

Verbundkatalog Kalliope

Buddenbrooks. Drehbuch-Teil.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

E.

[complete except for

S. "station, 4 weeks"]

1. Mann 1,2

Laden Wenzel

Teß

Wenzel, Grünlich

Wenzel:

~~WENZEL~~ Was für einen feinen Bart der Herr doch besitzen! Welch dankbares Haar, und kaum, dass die Schere nötig ist, - das kräuselt sich wie von selbst.

Grünlich:

Sie verstehen Ihr Handwerk; auch ist Ihr kleiner Salon günstig gelegen.

Wenzel:

Günstig und vornehm, wie der Herr so richtig bemerken. Und ein grösserer Salon wäre uns wenig nütze. Unsere Kundschaft ist sehr exklusiv, und kommt kaum einer der Herren hierher; wir bedienen in den Häusern der Nachbarschaft, - bei Konsul Kistenmaker, Senator Möllendorpf, Konsul Buddenbrook.

Grünlich:

Prächtiges altes Haus!

Wenzel:

zeigt mit der Brennschere auf sein Herz

Alt ? Unser Herr Konsul Buddenbrook ? Ein Herr in den besten Jahren, wenns genehm ist, und trägt sein Christentum nicht bloss auf der Zunge, sondern hauptsächlich da, wo es hingehört - Seine Nichte, zum Beispiel, Klothilde mit Namen, ein Waisenkind, und nicht, als ob sie im übrigen was Kindliches hätte, sondern ist ja gewissermassen ältlich von Natur, - die hat er bei sich aufgenommen und hält sie, als wär's sein eigen Blut.

Grünlich:

Ich sprach von dem Hause, der Baulichkeit, die der Firma eignet, - nicht von ihrem Chef.

Grünlich

(fortfahrend):

Im Vorüberschlendern, vorhin, fiel die noble alte Front mir auf. Auch erfreute ich mich an dem frommen Wahlspruch überm Portal: "Dominus providebit"!

Wenzel:

Tja, Monsieur, mit dem Spruch da drüben bin ich ja nun gewissermassen gross geworden und habe ihn nie verstanden, - so wenig, wie mein seliger Vater. Natürlich, man hätte mal fragen können. Aber wer gibt schon gern zu, dass er so gar kein kirchendeutsch kann?!

Grünlich:

Lateinisch, junger Mann, nicht "kirchendeutsch", und will weiter nichts sagen als: "Der Herr wird Sorge tragen, - der Herr wird's geben!"

Wenzel:

Schön, - wunderschön, - besonders wenn mans nicht darauf ankommen lässt und selber zupackt und mit so starker Hand die Geschäfte lenkt, dass die Firma grösser und bedeutender wird von Jahr zu Jahr!

Grünlich: (unbeherrscht)
reibt sich entzückt die Hände

Ja, das wird sie, - und ob sie das wird!

Wenzel:

Monsieur sind bekannt dort ?

Grünlich:

Gleichviel. - Ein wenig Eau de Cologne nun, wenn ich bitten darf, - nein, so wenig wieder nicht! Fehlt sonst noch was ? Oder sind wir wahrhaft präsentabel ?

Wenzel:

*Da Grünlich im Spiegel beobachtet,
die schra's gegenüber an der Ecke stehen
geblieben sind.*

Grünlich: (auffahrend)

Wenzel:

Grünlich:

Wenzel:

Grünlich:

*Bezaubert und verärgert
eilends den Laden,*

Der Herr sehen famos aus, ganz famos! So!

Reizend, nicht wahr? Die jungen Damen?! Sie verplaudern sich oft an der Ecke dort drüben, - die Demoisellen Buddenbrook und Armgard von Schilling.

Welche ist es, - ich meine, welche ist Demoiselle Buddenbrook?

Die mit den vielen Paketchen.

Charmant, in der Tat! - Aber sagen Sie, guter Mann, es gibt da doch zwei, nicht wahr, - zwei Demoisellen dieses Namens?

Buddenbrook? Freilich, Monsieur. Aber Fräulein Klara, die Jüngere, ist ja man noch im Pensionat und nicht die kräftigste, Gott sei's geklagt, hat immerfort Kopfschmerzen und so ...

Vortrefflich!

- 2a -

CSeis, 5.17

2.

Mengstrasse, in der Nähe des Hauses Buddenbrook
Tag

An einer Ecke verabschiedet sich eben Tony Buddenbrook von Armgard von Schilling. Tony ist ein frisches, temperamentvolles Mädchen, knapp 18 Jahre alt, in ihrer Ausdrucksweise backfischhaft exaltiert, in ihrer Haltung kindlich hochmütig, was sich durch häufiges Zurückwerfen ihres Kopfes bemerkbar macht.

Armgard von Schilling, kleiner als Tony, ist semmelblond und stämmig. Sie macht einen fast bäuerlichen Eindruck. Tony hält sie an beiden Händen fest und sprudelt heraus:

Ein Rätsel bist Du mir, Armgard - ein Rätsel...Wenn ich Dich so ansehe - weiss Gott - nimm mir's nicht übel - Du könntest die Tochter unseres Gemüsehändlers sein ... und dabei bist Du eine "von"!

Von Schilling! - ~~Guckhastikxxxx~~
~~kaxkax~~ umgeben von Grafen und Baronen - aber vornehm - verzeih mir die Wahrheit, vornehm wirkst Du nicht.... ja, wenn ich eine "von" wäre - "von Buddenbrook"--!

ALBIS P.Z.S.
EXTRA STRONG

Armgard

lacht gutmütig, befreit
sich etwas geniert von der
aufgeregten Tony:

Ach, Du mit Deinem "von". Was
ist die Silbe schon wert ? Wirk-
lich, Tony, wenn ich die Wahl
hätte, ich tauschte sofort mit
Dir! Deine Eltern haben das
schönste alte Haus in der Stadt
und bei uns auf dem Gut reicht
es meistens weder hin noch her...

Tony

resigniert:

Du hast eben keinen Sinn für
Vornehmheit...

Und damit ergreift sie wieder
Armgarde Hände, schüttelt sie
und sagt:

Aber ich muss laufen - Papa kann
es auf den Tod nicht leiden,
wenn ich zu spät komme -

Sie umarmt Armgard über-
schwänglich und macht sich ei-
lends davon.

Andere Stelle der Strasse.

Die Strasse hinunter kommt
Herr Grünlich.

Er bleibt einen Augenblick
stehen, sein Gesicht strahlt,
denn jetzt eilt Tony an ihm
vorbei, Mappe und Päckchen
schlenkernd.

Herr Grünlich macht offenbar
nicht den geringsten Eindruck auf
sie. Sie wirft den Kopf in die
Höhe, mässigt ihren Schritt und
geht an ihm vorbei.

ALBIS P.Z.S.
EXTRA STRONG

(Seit S. 3)

Dabei kramt sie in ihrer Mappe, holt zwei in Silberpapiergewickelte Pralines hervor, entwickelt das eine, wobei, ohne, dass sie dies bemerkte, das andere zu Boden fällt. Steckt das entwickelte Praline in den Mund und geht weiter.

Sogleich stürzt Herr Grünlich sich auf das am Boden liegende Bonbon, hebt es auf, eilt Tony nach, überholt sie, wendet sich, lüftet den Hut, beschreibt eine halbkreisförmige Bewegung mit demselben, macht eine feierliche Verbeugung und überreicht ihr das Praline. Dabei bemerkte er:

Gnädiges Fräulein haben etwas verloren!

Tony
bleibt einen Augenblick stehen, misst Grünlich von oben bis unten, dann wirft sie den Kopf hoch; sagt:

Und was geht das Sie an ? Püh!

schreitet rasch auf das Tor des Hauses Buddenbrook zu und verschwindet dort.

Grünlich
sieht ihr lächelnd nach, verzehrt hierauf schmatzend das von Tony refüsierte Bonbon.

Grosse Toreinfahrt beim
Hause Buddenbrook.

Durch das Tor sieht man in den
geräumigen Hof.

Rechts von der Toreinfahrt
befindet sich der Eingang zu
den Schreibstuben.

Durch ein Seitenfenster sieht
man eine Schreibstube, in der
das Licht brennt.

Man erkennt einige Schreiber,
die, über ihre Pulte gebückt,
eifrig schreiben.

Jetzt pirscht Grünlich sich
heran.

Blick Grünlichs

Zwischen den Pulten geht feier-
lich ein hagerer Herr auf und
ab (Herr Marcus). Er beaufsich-
tigt die Schreiber.

Ueber Grünlich, der im Vorüber-
gehen seinen Zylinder andeutungs-
weise lüftet, auf Marcus, welcher,
durch diese Neugier verletzt, dem
Eindringling indigniert den Rücken
zukehrt.

Grünlich, vor dem Fenster stehend,
wendet sich nun in Richtung Hof.
Hierauf weicht er gegen das Fenster
zurück,

denn soeben kommt ein ungeheurer
Lastwagen, ~~bespannt~~ bespannt mit zwei
mächtigen Pferden, heran.

Die Pferde werden von
Corl Smolt, einem Buddenbrookschen
Arbeiter, an der Trense, durch die

(Geis Seite 5)

für diesen enormen Wagen etwas enge Durchfahrt, vorsichtig geführt.

Um nicht an die Wand gedrückt zu werden, entschliesst sich Grünlich

vor den Pferden herzugehen und die Durchfahrt zu verlassen. Der Wagen zieht langsam an ihm vorbei.

Jetzt ist er auf der Strasse, und Corl klettert zum Kutscher auf den Bock.

Grünlich

sieht zu Corl auf, lüftet den Hut und sagt:

Corl

misst ihn von oben bis unten, dann sagt er:

zum Kutscher:

Der Kutscher

nimmt die Peitsche, hebt sie hoch.

Grünlich:

Corl:

Grünlich

will mit Gewalt das Gespräch fortführen und ruft:

Aber Corl schreit schon unwillig vom Bock herunter:

Guter Mann, dies ist doch das Haus des Konsuls Buddenbrook !?

Dat können Sie doch sehen - kennt doch ausserdem jeder -

Los, Fritze!

Einen Augenblick, guter Mann! Wissen Sie zufällig, ob der Herr Konsul im Hause weilt ?

Ob er man weilt, wäses ich nicht, aber da ist er sicher. Mach schon, Fritze!

Einen Augenblick!

Keine Zeit, Herr, - muss nach'm Hafen - die "Wullenwever" is ~~da~~ ^{schon} eingelaufen...

(Geis, Seite 6)

Grünlich
ruft noch hinter ihm her:

Von Südamerika ?!

Doch Corl antwortet nicht
mehr, und der Wagen ent-
schwindet:

Grünlich
steht eine Weile,
sieht dem Wagen nach. Sein
Gesicht spiegelt Bewunderung.
Jetzt gibt ersich einen Ruck,
geht mit
- schwenkender Kamera -
bis zum Portal des Hauses,
zieht seinen Anzug zurecht,
ergreift den Klingelzug und
läutet.

- Kamera schwenkt hoch -
und zeigt nun das Wappen der
Familie Buddenbrook
über dem Portal:
"Dominus providebit".

Blenden zu Ziffer 4, Drehbuchseite 4
(entsprechend etwa Mann, frühere Seiten
3, 4, 5, 6, 7, und 8)
Garten, -Tag.

4. Mann Seiten 3, 4, 5, 6, 7, 8 Garten. Unterschnitten durch Vorraum, beziehungsweise Diele mit Grünlich und Diener Anton.

Tom: Was liest Du da eigentlich Feines, Thilda ?

Klothilde: (streckt ihm ihr Buch hin)

Tom: (den Titel vorlesend) "Blind, taub, stumm und dennoch glücklich". Wie schön! Und wie überzeugend!

Ida Jungmann: (beginnt mählich, den Kaffeetisch abzuräumen)

Klothilde: (siehe Mann Seite 3 unten)

Jungmann: (zu Klothilde) Wirst uns noch jämmerlich verhungern, Klothildchen.

Klothilde: (gedehnt) Gott, - Ida ... ?

Konsul: Na, Tom, die Roggenangelegenheit mit van Henkdom & Co., von der ich Dir erzählt habe, macht sich.

Tom: Was gibt er ?

Konsul: Sechzig Taler für tausend Kilo... nicht übel, wie ?

Tom: Das ist vorzüglich!

Konsulin: Tony, Deine Haltung lässt zu wünschen übrig!

Tom: Das schadet nichts. Sie kann sitzen wie sie will, sie bleibt immer Tony Buddenbrook. Thilda und sie sind unstreitig die schönsten in der Familie.

Klothilde: Gott, - Tom... ?

Allgemeines Gelächter am Tisch.

Grünlich tritt die Diele, Unterscheidung: Ich werde erwartet.
überreicht dem Diener Anton seine Visitenkarte.

zurück in den Garten,
Gelächter hält an

Christian: (kläglich) Ihr sitzt da und lacht und dies ist so fürchterlich schwer! Ich wollte, ich wäre auch Kaufmann!

Tom:

Du willst jeden Tag etwas anderes.

Konsul:

(liest Visitenkarte, die Diener Anton soeben überreicht hat)
Anton geht um Herrn Grünlich zu holen.

Konsul

Grünlich, Agent. Sage dem Herrn, Anton, er möge sich hierher bemühen.

Es ist Dir doch recht, Bethsy. Ein angenehmer, gut empfohlener Mann. Aus Hamburg. Pastorsohn. Ich habe Geschäfte mit ihm. Es ist da eine Sache ...

Blick auf Tony.

Grünlich

(ist herangekommen, siehe Mann
Seiten 4 unten und 5
oben.)

Konsul:

(drückt ihm die Hand und stellt vor)

Sie sind willkommen, werter Herr Grünlich! Ich freue mich, Sie auch ausserhalb des Kontors begrüßen zu können: Herr Grünlich - Bethsy, mein wackerer Geschäftsfreund... meine Tochter Antonie -- meine Nichte Klothilde... Thomas, meinen Sohn und Mitarbeiter, kennen Sie bereits, und Christian, mein zweiter, - noch auf dem Gymnasium.

Grünlich:

Wie gesagt, ich habe nicht die Absicht, den Eindringling zu spielen, - ich komme in Geschäften...

Konsulin:

Sie erweisen uns eine Liebenswürdigkeit, wenn Sie zunächst mit unserer Gesellschaft fürlieb nehmen wollen. Nehmen Sie Platz!

Grünlich: (bewegt)

Tausend Dank...! Hä-ä-hm...

Konsulin:

Sie sind in Hamburg zu Hause ?

Grünlich: (mit einer neuen Verbeugung)

Allerdings, Frau Konsulin. Allein, Ich bin viel unterwegs. Mein Geschäft ist ein ausserordentlich reges, - hä-ä-hm... Ja, das darf ich sagen.

Konsulin:
(respektvoll)

So ?!

Grünlich:

Rastlose Tätigkeit ist für mich Lebensbedingung.

Konsul:
(bietet dem Gast eine Zigarre an)

Vielleicht versuchen Sie diese Importe... ?

Grünlich:
(sich bedienend)

Welch reizender Garten - doch, für einen Stadtgarten ist er ungewöhnlich gross! Und welch farbiger Blumenflor! Die Klatschrosen dort drüben putzen ganz ungemein!

(Anmerkung siehe Mann
Seite 6 Mitte)

Grünlich:

Darf ich es wagen, mich nach Ihrer Lektüre zu erkundigen, Mademoiselle Antonie ?

Tony:

Hoffmanns Erzählungen.

Grünlich:

In der Tat! Dieser Schriftsteller hat Hervorragendes geleistet!

Christian:
(kann ein Schnaufendes Kichern nicht unterdrücken. Sofort wendet Grünlich ihm sich zu)

Grünlich:

Um Vergebung... ich habe ihren Namen vorhin nicht verstanden! ?

Konsulin:
(da Christian immer schnauft)

Christian...

Grünlich:

Ein schöner Name! Und Sie lesen, Herr Buddenbrook ? - Ah, Cicero! Quousque tandem, Catilina... hä-hm... Ja, ich habe mein Latein gleichfalls noch nicht ganz vergessen.

Konsul:

Ich weiss nicht, - all das Griechisch und Latein, womit man den Jungen die Köpfe heiss macht, - als Vorbereitung, jedenfalls, auf das praktische Leben... ?

Grünlich:
(unterbricht enthusiastisch)

Sie sprechen meine Meinung aus, Herr Konsul, bevor ich ihr Worte verleihen konnte! Eine praktisch nutzlose, dabei nicht unbedenkliche Lektüre! Ja, ich erinnere mich deutlich einiger direkt anstössiger Stellen in diesen Reden. Nun ~~ja~~, die vorchristliche Welt, - sie verdient unser ~~Erbar~~^{Erbar}~~mungen~~^{ungen} wohl eher, als unsern Tadel.

Konsulin:
(reicht Grünlich unter hörbarem Klirren ihrer Armbänder, herzlich die Hand)

^{verloren}
Mein ~~Wort~~, Herr Grünlich, wie recht Sie doch haben!

Tony:
(sehr leise zu Tom)

Pass auf, jetzt komm ich an die Reihe!

Grünlich:
(Anmerkung siehe Mann Seite 7 oben) hierauf laut zu Tony

Ich bitte Sie, Frau Konsulin, beachten Sie - ich beschwöre Sie, mein Fräulein, bleiben Sie noch einen Moment in dieser Stellung.. Beachten Sie, wie die Sonne in dem Haar Ihres Fräulein Tochtters spielt, - ich habe niemals schöneres Haar gesehen!

Tony:
(siehe Anmerkung Seite 7 Mitte)

Konsul:

Nun setzen Sie der Dirn mal keine Schwachheiten in den Kopf, Herr Grünlich!

Grünlich:

*Sieht die Skizze in
Jemul und Rehe,*

*Ich vergass mich! Doch nun störe
Nein, ich ~~störe~~ nicht länger, bei
Gott, Frau Konsulin, - ich kam in
Geschäften... allein, wer könnte
widerstehen... ~~Man~~^{Jetzt} ruft die Tätig-
keit! Wenn ich den Herrn Konsul
ersuchen dürfte -*

Grünlich:
(steht auf)

Konsul:
(steht gleichfalls auf)

Konsulin:

Sollten Sie etwa während der Dauer Ihres Aufenthalts am Orte in unserem Hause vorlieb nehmen wollen...

Grünlich:

Ich darf Ihre Liebenswürdigkeit nicht missbrauchen, Frau Konsulin. Ich bewohne ein paar Zimmer im Gasthofs "Stadt Hamburg"...

Konsulin:

Sichtlich beeindruckt von dieser Mitteilung.

Jedenfalls hoffe ich, dass wir uns nicht zum letzten Male gesehen haben.

Grünlich und Konsul ab.
(siehe Mann Seite 8 oben)

Konsulin:

Ein angenehmer Mensch.

Tony:

Ich finde ihn albern!

Konsulin:

Aber Tony, was für ein Urteil! Ein so christlicher junger Mann!

Tony:

(auspringend und plötzlich wütend)

Er sagt alles nur, um sich herausstreichen. Und Euch, Dir, Mama, und Papa sagt er nur, was ihr gern hört!

Klothilde:

Ich finde, er ist ein guter Mensch.

Christian:

(sein Buch zuklappend)

Und ich finde, dass ich jetzt weg muss. Zu Döhlmann, nämlich; wir arbeiten besser zusammen.

Konsulin:

Nichts da, mein Lieber. Du bleibst hübsch hier, bis Du fertig bist mit Deinem Cicero!

Christian:

(niesst künstlich)
(eilt ins Haus)

Aber ein Taschentuch werde ich mir doch wohl holen dürfen ?!

Konsulin:

(zuckt die Achseln, dann zu Tony)

Wirklich, Tony, Du erstaunst mich. Ein Freund kommt ins Haus, - ein tüchtiger, tätiger, feingebildeter Mensch. Und Du, gegen die er sich so artig und galant betragen hat, Du solltest Deine Tadelsucht bezähmen!

~~Durchblenden zu Ziffer 7~~

Tony

mit zusammengezogenen Brauen
durch die Zähne:

Ein goldgelber Backenbart!

Christian

angetan mit Grünlichs Hut,
Stock und Automobilmantel,
schwänzelt ins Bild; sagt in
der Stimme Grünlichs:

mit natürlicher Stimme:
nun wieder Grünlich:

Ich störe, - ich trete in einen
Familienkreis, man pläudert -
Haben wir überhaupt geplaudert?
Ich beschwöre Sie, mein Fräulein,
in dieser Stellung zu verharren, -
sie putzt ganz ungemein!

Tom und Tony

lachen herzlich.

Klothilde

offenen Mundes, versteht gar
nichts.

Konsulin

bemüht sich vergebens, einige
Belustigung zu verbergen:

Mein Gott, Christian, Herr Grün-
lich kann jeden Augenblick aufbre-
chen wollen. Trage seine Sachen zu-
rück, aber sofort!

Schnitt

Christian

hat Grünlichs Sachen in der
Garderobe abgeliefert, blickt
um sich, um festzustellen, ob
auch niemand ihn sieht, worauf-
hin er heimlich und geschwind
aus dem Hause entwischt.

Blende zu Ziffer 7 (Geis, Seiten 15 + 16)
Bühne des Stadttheaters
Von den Kulissen hergesehen.
Tag.

7. (Geis, Seiten 15 + 16)
Bühne des Stadttheaters
Von den Kulissen aus gesehen.

Auf der Bühne wird gerade
die Apfelschuss-Szene aus dem
"Tell" gespielt.
Man sieht nur einen Ausschnitt,
nämlich den Knaben Walter Tell,
der, wie üblich, von der Soubrette
des Theaters dargestellt wird.
Diese junge Dame bemüht sich gar
nicht, Männlichkeit vorzutäuschen.
Ihre angenehmen Formen sind durch
ein knappes Kostüm betont.
Sie hat bereits den Apfel auf dem
Kopf.
Jetzt ruft sie:

Tellknabe:

- Frisch, Vater zeig's, dass Du ein
Schütze bist!
Er glaubt Dir's nicht, er denkt uns
zu verderben.
Dem Wüthrich zum Verdrusse
schiess und triff!

Schon während der letzten
Worte, schwenkt die Kamera
rasch in die Kulisse.
Dort steht dicht neben dem
Feuerwehrmann

Christian Buddenbrook.
Er hat einen Blumenstrauss in
der Hand, blickt hingerissen
auf die Szene, will selbstver-
gessen etwas vorgehen.

Der Feuerwehrmann
fasst ihn am Kragen und zieht
ihn zurück.

Hinter dem Feuerwehrmann steht
ein flott aussehender jüngerer
Herr,
Peter Döhlmann.

Er hilft, Christian zurückzu-
ziehen,
dreht ihn herum, betrachtet
ihn und flüstert verblüfft:

Das ist doch Krischan Buddenbrook -

Christian
will sich losmachen und wieder
der Bühne zuwenden, aber Döhl-
mann hält ihn eisern fest.

Von draussen hört man den Satz
Gesslers:

hierauf die Stimme Tells:

Gen
Gefährlich ist's ein Mordgewehr zu tra-
Und auf den Schützen springt der Pfeil
zurück!
Oeffnet die Gasse! Platz!

Ueberblenden zu Ziffer 7a (Geis, Seiten 17 - 19)

7 a

Garderobe von Fräulein Meyer-de-la-Grange.

Uebliche Theatergarderobe eines Provinztheaters. Garderobenspiegel von
Kerzen beleuchtet. Seitlich ein Paravent.

Tag.

Hinter dem Paravent zieht
Fräulein Meyer-de-la-Grange
sich um. Man sieht nur ihren
nackten Arm,
der gerade die Hosen des Walter
Tell über den Paravent hängt.

Vor dem Paravent, mit gekreuz-
ten Beinen in einem Sessel
sitzend

Peter Döhlmann.

So jung er ist, raucht er doch
eine dicke Zigarre.
Berichtet lachend:

Die Stimme von Fräulein Meyer
hinter dem Paravent:

Döhlmann:

man hört wieder die Stimme von
Fräulein Meyer:

Auf Döhlmann:

seine Augen weiten sich,

Ich habe den Jungen gerade noch
zurückgerissen - sonst wäre er mit
seinem Blumenstrauß auf die Bühne
~~xxx~~ gerast. Hast Du ihn gesehen?
Den Sohn von Konsul Buddenbrook?

Aber natürlich, mein Affe,-
Hübsch!

Hübsch? Der Herr Papa würde das
anders nennen,- und nun gar die
Frau Mama,- eine ganz besonders
fromme Dame...

Immerhin,- Schnucki,- das Büsch-
chen ist also ein Buddenbrook?

(Geis, Seite 18)

Er erhebt sich und sagt:

Wahrhaftig, - ein Buddenbrook!

Denn er sieht -

mit Döhlmanns Augen gesehen:

Christian Buddenbrook,
der soeben, seinen Strauss
in der Hand, die Garderobe
betritt.

Stimme Döhlmanns:

Junge, bist Du verrückt ?

Christian
mit Haltung:

Dies ist doch die Garderobe von
Fräulein - ich meine, die Garderobe
des Tellknaben ?

Hinter dem Paravent erscheint
nun der Kopf von Fräulein Meyer.
Sie ruft:

Einen Momang, Herr Buddenbrook!

Döhlmann
ist dicht an Christian heran-
getreten und flüstert:

Verschwinde, du Baby, - aber so-
fort ... !

Da kommt Fräulein Meyer hinter
dem Paravent hervor, notdürftig
in einen Seidenschlafrock ge-
hüllt. Sie schiebt Döhlmann

(Geis, Seite 19)

robust beiseite, zischt ihn an:

Lass ihn schon!

Dann wendet sie sich zu
Christian, nimmt ihm den Blumen-
strauss ab, bedenkt ihn - über
die Blumen weg - mit einem inni-
gen Blick und sagt:

Danke, mein lieber Herr Budden-
brook - sehr aufmerksam ...

Christian
selig:

Fräulein, wie schön haben Sie ge-
spielt...

Fräulein Meyer, bedeutsam, zu
Peter Döhlmann:

Der Junge weiss wenigstens, was
sich gehört ...

Und sie schlingt den Arm um
Christians Hals und gibt ihm
einen schmatzenden Kuss.

Schnitt ~~xxxxxxxx~~ oder Blende zu
Ziffer 7b
(entsprechend Mann, frühere Seiten 9+10)
Frühstückszimmer, Mengstrasse, Teg.

(Entsprechend etwa Mann, frühere Seiten 9+10)
Frühstückszimmer, Mengstrasse, Tag.

Konsul und Konsulin
am Frühstückstisch.

Ersterer bereits mit der
Zigarre im Mund.

Letztere noch zierlich vor
sich hinessend.

Tony

tritt ein, wird von den
Eltern auf die Stirn geküsst,
bedient sich reichlich. Während-
dessen:

Konsul:

schlägt beharrlich mit einem
zusammengefalteten Zeitungs-
blatt auf den Tisch. Denn,
bedeutsam:

Wie hübsch, Papa, dass ich Dich
einmal noch vorfinde!

Ich habe heute auf unsere Lang-
schläferin gewartet.

Thilde ist schon in der Küche tä-
tig, und ich wäre ebenfalls bei
meiner Arbeit, wenn Deine Mutter
und ich nicht in einer ernsthaften
Angelegenheit mit unserem Töchter-
chen zu sprechen hätten.

Tony
beginnt zwar zu frühstücken, schaut
aber, den Mund voller Butterbrot,
sowohl neugierig, wie erschrocken
zwischen ihren Eltern hin und her.

Konsulin:

Tony:

Konsul:

pocht nun, statt mit der Zeitung,
mit einem grossen bläulichen Kuvert
auf den Tisch

Tony:
hat eben ihr Ei aufgeklopft, legt
aber nun ahnungsvoll den Löffel nie-
der und starrt entsetzt auf den Kon-
sul.

Konsul:
fortfahrend

Tony:
hat den Kopf sinken lassen und dreht
unentwegt den silbernen Servietten-
ring um sich selbst. Plötzlich aber
schlägt sie die Augen auf, die voll
von Tränen stehen und stösst mit be-
drängter Stimme hervor

dann weint sie - laut, wie ein Kind.

Konsul und Konsulin wechseln betrete-
ne Blicke.

Konsulin:
sehr sanft

Tony:
trostlos und sich mit der ei-be-
fleckten Serviette die Augen
tupfend

Iss zuvor, mein Kind.

Nur gleich heraus damit, bitte, Pa-
pa.

Die Frage, die wir mit Dir zu be-
sprechen haben, ist in diesem Briewe
enthalten.

Um kurz zu sein: Herr Bendix Grün-
lich schreibt, dass er eine tiefe
Beigung zu unserer Tochter gefasst
habe und bittet in aller Form um
Deine Hand. Was denkt unser gutes
Kind darüber ?

Was will dieser Mensch von mir -!
Was habe ich ihm getan -?!

Liebe Tony, - wozu diese Aufregung ?
Du kannst sicher sein, nicht wahr,
dass Deine Eltern nur dein Bestes
im Auge haben und dass sie Dir nicht
raten können, die Lebensstellung aus-
zuschlagen, die man Dir anbietet.
Sehr möglich, dass Du noch keine
entscheidenden Gefühle für Herrn
Grünlich hegst, aber das kommt, ich
versichere Dich, das kommt mit der
Zeit.

Ich weiss gar nichts von ihm... ich
weiss nur, dass er einen goldgelben
Backenbart hat und ein reges Geschäft

Konsul

rückt mit einer Bewegung plötzlicher Zärtlichkeit seinen Stuhl an sie heran und streicht ihr lächelnd übers Haar:

Meine kleine Tony, was solltest Du auch von ihm wissen ? Du bist ein Kind, das noch keine Augen hat für die Welt und sich auf die Augen anderer Leute verlassen muss, die planvoll für Dein Glück sorgen

...

Tony

schmiegt ihren Kopf wie ein Kätzchen unter die streichelnde Hand ihres Vaters.

Konsul

fortfahrend:

Aber nicht, als ob wir Dich drängen wollten... Dies alles kann mit Ruhe erwogen werden, muss mit Ruhe erwogen werden. - So, nun geht Papa an seine Arbeit... Adieu, Bethsy - -

Konsulin:

Auf Wiedersehen, mein lieber Jean.

Tony

bleibt unbeweglich und mit gesenktem Kopf an ihrem Platz.

Konsulin:

Du solltest immerhin ein wenig Marmelade nehmen, Tony. Essen muss man hinlänglich.

Durchblenden zu Ziffer 8 (Geis Seiten 20-23)
Privatkontor, Konsul - Tag.

(S. 20)

8.

Privatkontor Konsul, Tag.

Christian

steht beim Pult seines Vaters,
der Konsul schreitet zornig auf
und ab.

Er ist eben am Ende einer grossen
Standpauke, die er seinem Sohn
hält:

- Und Du gehst zu dieser Person!
Im die Garderobe! Du gibst Dein Ta-
schengeld aus für diese Lorette!
Die halbe Stadt spricht davon!
~~Natur~~ Sogar Dein Schuldirektor hat
es schliesslich erfahren, - er war
~~eben~~ bei mir, - und ich, - ich muss
mir das anhören...
Was hast Du zu sagen ?

(vorher)

Christian

verzieht das Gesicht, bemerkt
wegwerfend:

Meingott! Ist ja schon beinahe vier
Wochen her... die alte Geschichte!

Der Konsul

pflanzt sich vor ihm auf:

Die alte ? - Gibt's vielleicht gar
eine neue ?

Christian

schüttelt trotzig den Kopf.

Der Konsul, ruhiger:

Will ich auch hoffen ...

Er setzt sich an seinen
Schreibtisch,
weist mit einer Handbewegung
auf die Bilder an der Wand,
sagt vorwurfsvoll:

Christian:

Der Konsul
entschlossen:

Christian
durchaus ernsthaft:

Konsul:

Du bist Dir offenbar nicht be-
wusst, aus welchem Hause Du
stammst -
Wer Buddenbrook heisst, benimmt
sich nicht wie irgend ein Herum-
treiber - schäme Dich vor Deinen
Ahnen...

Ja,- haben denn die nie ... ? Ich
meine ...

Gleichviel, was Du meinst. Da Du
hier nicht gut tust, und dies seit
längerem nicht, gebe ich Dich fort,
in die Lehre - nach London. Richard-
son & Sons, eine hoch angesehene
Firma, sind bereit, Dich aufzuneh-
men.

Eigentlich nett
~~Nett~~ von den Leuten, wie ?

Nett, nett, - ich habe Geschäfte
mit Ihnen,- das ist alles. - So,
und jetzt gehst Du hinauf zu Mama -
sie ist unterrichtet - und bittest
sie um Entschuldigung...

Christian
heuchlerisch:

Gewiss, Papa.

Er will zur Tür hinaus.

Der Konsul:

Halt....!

Du bittest sie fernerhin, Deine
Ausstattung für London zusammen-
zustellen ...

Sehr möglich, übrigens, dass man
Dich von dort in einiger Bälde nach
Valparaiso schickt... Dort hat die
Firma ihre überseeischen Büros...

Christian
träumerisch-entzückt ange-
sichts der Ferne, die sich da
vor ihm auftut:

Valparaiso...

Ueberblenden zu Ziffer 9
(entsprechend etwa Mann, Seiten 11-13)
Mengstrasse, Landschaftszimmer - Tag.

11c -
FOR
TYPEWRITER

Tony

sitzt mit einem Buch am Fenster und träumt vor sich hin, ohne zu lesen. Auch die Aeolsharfe, die nun unten, über der Haustür, ertönt, bemerkt sie nicht.

Diener Anton

taucht mit silbernem Tablett plus Visitenkarte plötzlich vor ihr auf.

Ehe sie aber die Karte noch lesen kann, tritt

Grünlich

raschen Schrittes, mit ausgebreiteten Armen und den Kopf zur Seite geneigt, zu auf sie zu. Sein Ausdruck ist der flehender Zärtlichkeit.

Grünlich:

Welch eine Fügung! Ich finde Sie, Antonie!

Diener Anton
verlässt zögernd das Zimmer.

Tony stösst hervor

Grünlich:

pflanzt sich, zum Äussersten
entschlossen, so dicht vor Tony
auf, dass sie ihrerseits sich
nicht erheben kann, ohne ihm be-
denklich nahe zu kommen

Tony:

starrt zu ihm auf, weiss nichts
zu sagen als

Grünlich:

greift nach einem Armsessel, zieht
ihn dicht neben Tonys Fenstersitz,
nimmt Platz und fährt mit bewegter
Stimme fort

*hier erfasst er eine ihrer
schlaff herabhängenden Hände*

Tony:

rasch und angstvoll

Grünlich:

mit tiefgesenkter, vorwurfsvoller
Stimme

Tony:

ist aufgesprungen, ruft zornig
und verzweifelt

Was - fällt - Ihnen - ein!

Konnte ich länger warten, ~~xxxxf~~ -
nachdem ich den Brief Ihres lieben
Herrn Vaters erhalten, diesen Brief
der mich mit Hoffnung erfüllt hat!
Nein, - ich habe mich in meinen Wa-
gen geworfen, - ich bin hierher ge-
eilt, - ich habe ein paar Zimmer im
Gasthofe "Stadt Hamburg" genommen..
Und da bin ich, um von Ihren Lip-
pen das entscheidende Wort in Em-
pfang zu nehmen!

Sie irren sich... Sie irren sich...

Fräulein Antonie, - seit jenem Nach-
mittage, - Sie erinnern sich jenes
Nachmittags ?, als ich Sie zum er-
sten Mal im Kreise der Ihrigen er-
blickte, ist es mein heisser Wunsch,
Ihre schöne Hand fürs Leben zu ge-
winnen. Und ich darf, nicht wahr,
auf Ihre Gegenneigung hoffen, Ihrer
Gegenneigung sicher sein ?

Nein, nein! Ich gebe Ihnen nicht
mein Jawort fürs Leben!

Womit habe ich dieses Zögern und
Zweifeln Ihrerseits verdient ? Sie
sind ein behütetes und verwöhntes
Mädchen, aber ich verpfände Ihnen
mein Manneswort, dass Sie als meine
Gattin nichts entbehren werden,
das Sie ...

Nein... nein! Ich habe ja "nein"
gesagt! Ich gebe Ihnen einen Korb,
verstehen Sie das denn nicht, Gott
im Himmel ?

Tony:
fortfahrend

So, und ich muss Sie nun verlassen.
Entschuldigen Sie, aber ich habe keine Zeit mehr.

Grünlich:
ihr den Weg vertretend, sagt tonlos

Sie weisen mich zurück ?

Tony:

Ja, - leider!

Grünlich:
mit dem Zeigefinger auf den Teppichweisend, ruft fürchterlich

Antonie!

dann neuerdings ihre Hand fassend, ganz leise
Hiemit sinkt er langsam vor ihr auf die Knie, wobei die goldgelben Favoris auf ihrer Hand liegen

Tony!

unterbricht sich hastig

Tony, - sehen Sie mich hier, - dahin haben Sie mich gebracht... Haben Sie ein Herz, ein fühlendes Herz ? Sie sehen einen Mann vor sich, der vernichtet, zugrunde gerichtet ist, - wenn - wenn Sie seine Liebe verschmähen! Hier liege ich, - bringen Sie es über sich, mich zu töten ?!

Tony:
rasch und nicht ohne Mitleid

Nein, nein! Aber nun stehen Sie auf, - bitte ...

Grünlich:
hoffnungsvoll

Sie wollen mich nicht töten ?

Tony:

Nein, - nein, wie können Sie so etwas sagen, Herr Grünlich!

Grünlich:
sofort beseligt aufspringend

Das ist ein Wort!

Tony:
macht eine erschrocken-abwehrende Bewegung

Grünlich:

Gut, gut... sprechen Sie nun nichts mehr, Antonie! Genug für diesmal, ich bitte Sie, von dieser Sache... Wir reden weiter davon... ein anderes Mal

versucht vergebens, ihre Hände zu küssen, jubelt dennoch weiter

Ein anderes Mal! Leben Sie wohl für heute... ich kehre zurück... leben Sie wohl, ich kehre zurück!

Tony:
bleibt sowohl angeekelt wie erschüttert zurück.

Ueberblenden zu 10
Mann 13, Strasse vor Pensionat, Tag.

10. Mann 13 Strasse vor Pensionat
Tag

Tony:

hastet, ziemlich aufgelöst aus-
sehend, die Strasse entlang, bleibt
schliesslich vor dem roten Ziegel-
bau stehen, an dessen Portal zu
lesen ist: "Therese Weichbrodt,
Pensionat für höhere Töchter".
Läutet Sturm.

Beinah auf der Stelle wird von
einer der jungen Pensionärinnen,
die hier aufwachsen, die Türe
geöffnet.

Tony:

tritt ein

Ein Mädchen:

Wo brennts denn plötzlich ?

Anderes Mädchen:

Nein, wirklich, Tony, Du rückst
hier an wie ein gehetztes Reh!

Drittes Mädchen:
kichernd

Nur, dass Rege nicht Sturm
läuten.

Tony:

bemerkt erst jetzt ihre jüngere
Schwester Klara, ein ernstes und
blasses Geschöpf mit dunklem Haar
und einem Mittelscheitel, inmitten
der Gruppe

Tach, Klara. Ja, Du kannst
lachen, oder solltest es doch
jedenfalls können, so gut und
friedlich, wie Du es hier hast. Ich,
dagegen... ist Sesemi oben ?

Klara:

tierisch ernst

Trinkt Tee. Soll ich Dich...

Tony:

Aber nein, ich bin ja hier zu
Haus!

eilt die Treppe hinauf.

Durchblenden ^{zu} Sesemis kleinen, mit
vergilbten Photographien, Nippsachen,
Spitzendeckchen etc. über ~~reichlich~~ ^{ladere}
~~schönen~~ Salon. Tas,

Sesemi

(NB ihre Beschreibung siehe Roman
Seiten 83 und 84)

Mademoiselle Popinet

sitzt teetrinkend bei ihrer
Chefin. Bedient sich soeben über-
reichlich mit Zucker.

Sesemi:

auf zwei hohen Kissen am Tisch sitzend, betrachtet die Zimmerdecke, spielt mit einer Hand auf dem Tisch Klavier und sagt

Popinet:

zieht die Hand von der Büchse zurück, als hätte sie sich verbrannt.

Tony:

ihr Klopfen ertönt; ohne aber ein "Herein" abgewartet zu haben, betritt sie das Zimmer.

Beim Anblick der Popinet

Sesemi:

weist mit einer herrischen Kopfbewegung die Französin aus dem Zimmer.

Tony:

Sesemi:

Tony:

hat sich gesetzt.

Sesemi:

Tony:

Sesemi:

Tony:

Sesemi:

kann dies nicht ganz fassen

Tony:

Ich würde die ganze Zuckerbüchse nehmen!

Oh, Verzeihung, ich dachte, - je m'excuse mille fois, Mademoiselle...

Mademoiselle war ohnedies im Begriff -

Ach, Sesemi, wie wohltuend Dich zu sehen! Doch, Dein blosser Anblick ist tröstlich!

Du gutes Kind! Aber was gibt es denn, - Du bist ja ganz ausser Atem!?

Ja, denke, ich soll mich verheiraten, - er ist ja wohl eine gute Partie, und Papa und Mama sind völlig vernarrt in ihn...

Ein Kaufmann ?

Ein Herr Grünlich, und ich kann und kann ihn nicht leiden, das ist die Sache!

Ist sie eilig ? Wieviel Zeit lässt man Dir ?

Ich weiss nicht. Erst sagte Papa, dass alles in Ruhe überlegt sein will, - aber heute, eben jetzt, hat er mir zugesetzt, wie es gar nicht zu schildern ist...

Dein lieber Vater ?

Aber nein doch, - Grünlich! Was für ein Auftritt! Und kaum war er weg, bin ich hergelaufen, denn nur Du kannst mir raten... Ich bitte Dich, Sesemi, was soll ich tun ?

Sesemi:

Ruhe gewinnen, mein Kind, und völlige Klarheit und innere Sammlung...

Tony:

Aber wie kann ich das, wenn die Eltern mich immerfort fragend ansehen, und er kann jeden Augenblick wiederkommen...?

Sesemi:

Eine kleine Reise, ein Landaufenthalt wäre wohl das vernünftigste...

Tony:

Eine Reise ? Mit wem ? Alle sind so grässlich beschäftigt, sogar Tom!

Sesemi:

Ich dachte an den alten Schwarzkopf, den Lotsenkommandeur und seine Frau. Travemünde hat Dir immer noch gut getan, und die braven Leute würden ~~xx~~ sich gewiss eine Ehre daraus machen...

Tony:

umarmt Sesemi stürmisch, zieht sie schliesslich vom Stuhl und wirbelt zärtlich und behutsam mit ihr durchs Zimmer.

Das ist es, was ich brauche, - genau das! Ach, Sesemi, was für ein himmlischer Einfall, - aber ich wusst' es ja, dass Du mir raten würdest...

Ueberblenden zu Ziffer 12.
Mann Seite 15 unten, Travemünde vor dem Hause Schwarzkopf. Tag.

Diederich Schwarzkopf
(Beschreibung siehe Mann Seite 15)
steht, die Holzpfeife im Munde breitbeinig vor seinem Hause.

Die Equipage der Buddenbrooks
kommt ins Bild und hält an.

Schwarzkopf:
öffnet den Schlag und hilft Tony behutsam zu dem Wagen

Es ist wahrhaftig eine Ehre für mich, Mamsell, dass Sie eine Zeitlang bei uns fürlieb nehmen wollen.

Tom:
steigt aus

Schwarzkopf:

Kompliment, Herr Buddenbrook. Wohlauf, der Herr Papa ? Und die Frau Konsulin ?

Frau Schwarzkopf:

ist über die mit Weinlaub bewachsene Veranda zu den übrigen getreten.

Schwarzkopf:

(stellt vor)

Meine Frau.- Na, treten die Herrschaften näher! Wie ich meine Metakenne, hat sie so etwas wie einen kleinen Imbiss bereit.

Alle:

betreten über die Veranda den schlichten Wohnraum.

Tony:

blickt entzückt um sich

Allerliebste, Frau Schwarzkopf, und eigentlich viel besser als im Kurhaus. Was für prachtvolle Luft! Man riecht den Tang bis hierher!

Frau Schwarzkopf:

nickend

*Nötigt die Jdste an den reich
bestellten Tisch, an dem auch
Schwarzkopf Platz nimmt.*

Aber Mamsell sollten sehen, dass Sie sich hier herausmacht ... Sie sieht ein Büschen strapaziert aus, wenn ich so sagen darf. Das macht das Stadtleben und die vielen Gesellschaften.

Schwarzkopf:

zu Tom

Sie bleiben doch über Nacht?

Tom:

Leider, nein. Ich muss heute noch zurück.

Morten Schwarzkopf

kommt von der Veranda her ins Bild.

Schwarzkopf:

Na, mein Sohn? Du kommst spät!

Morten:

tritt näher

Schwarzkopf:

Das ist mein Sohn, Morten ... studiert auf Doktor, - aber jetzt hat er Ferien ...

Tony:

wie sie gelernt hat

Sehr angenehm.

Tom:

steht auf, gibt Morten die Hand

Morten:

verbeugt sich in Richtung Tony und nimmt zwischen dieser und seiner Mutter am Esstische Platz

Ja, ich bitte um Entschuldigung, ich habe am Strand ein bisschen studiert, Anatomie, wissen Sie, - Knochenbau, - und nicht früh genug nach der Uhr gesehen.

Frau Schwarzkopf:

zu Tony:

Morten:

Schwarzkopf:

Morten:

lacht verlegen und blickt errötend
auf Tonys Teller

Tom: von der kleinen Verlegenheit
quasi ablenkend, zu Tony
Indem er auf ein hohes Gefäß
mit Kalschroten zeigt.

Tony:

rot vor Zorn, stösst ihren Bruder
in die Seite, wobei sie einen
scheuen Blick zu Morten hinüber-
gleiten lässt.

Schwarzkopf:

erhebt sich

Tom:

erhebt sich ebenfalls

schüttelt allen Schwarzkopfs die Hände,
nickt seiner Schwester zu und geht.

Schwarzkopf:

Frau Schwarzkopf:

Tony:

lächelt den alten Schwarzkopf versöhn-
lich an, dann zu Morten

Schon recht.

Aber langen Sie doch zu!

^{Haben}
Dem Scheibenhonig können Sie ver-
trauen, Fräulein Buddenbrook...
das ist reines Naturprodukt,- da
weiss man doch, was man verschluckt
Sie müssen ordentlich essen, wissen
Sie! Diese Luft hier, die zehrt,-
die beschleunigt den Stoffwechsel...

Nu speel di man nich up, Herr Dok-
ter, mit Deinem Stoffwechsel...
Da wollen wir gar nichts von wis-
sen!

Herr Grünlich würde sagen: "Das
putzt ganz ungemain!"

Na, die Herrschaften entschuldigen,
ich habe noch drüben im Lotsenhaus
zu tun...

Und ich muss schleunigst nach
Hause. Machs gut, Tony, Du ...

Und Du, Morten, sitz hier bloss
nicht herum. Geh lieber hinaus und
gib Dich wieder mit Deinen Knochen
ab... Mamsell Buddenbrook wird wohl
auspacken, - oder wenn sie erst an
den Strand will,- störe bloss nicht!

Diederich, mein Gott, warum soll
er nicht noch ein büschen sitzen
bleiben bei unserem Gast. Und wenn
die Mamsell an den Strand will,
warum soll er nicht mit ? Er hat
doch Ferien, Diederich!... Und soll
er den gar nichts von unserem Be-
suche haben ?

Gehen wir ?

14.

Travemünde, Strand, Tag

Tony und Morten

kommen aus einiger Entfernung auf die Kamera zu. Morten hat sein Buch mitgenommen.

Tony:

Was lesen Sie da eigentlich ?

Morten:

blättert das Buch mit den farbigen Bildtafeln vor ihr auf

Ach, das ist nichts für Sie, Fräulein Buddenbrook. Laute? Blut und Gedärme und Elend. Und dabei alles ganz kühl von oben herab behandelt.

Tony:

nach einem flüchtigen, etwas ängstlichen Blick auf die Illustrationen

Ja pfui! Aber wenn man Doktor werden will ...

Morten:

Ist das nicht der schönste Beruf?

Tony:

Nun ja, - falls man nicht Kaufmann ist... doch jetzt muss ich Sie eines fragen, nämlich, wie heissen Sie eigentlich mit dem Vornamen ? Ich habe ihn noch kein einziges Mal verstanden ... das macht mich förmlich nervös! Ich habe geradezu darüber gegrübelt...

Morten:

hoherfreut

Sie haben darüber gegrübelt ? Na, ich heisse Morten.

Tony:

Morten ? Das ist hübsch.

Morten:

Ich weiss nicht, - hübsch...

Tony:

Ja, mein Gott, es ist doch hübscher als wenn Sie Hinz oder Kunz hiessen. Es ist etwas Besonderes...

Morten:

Dabei ist die Sache ganz einfach... Mein Grossvater war ein halber Norweger und hiess Morten. Nach ihm bin ich getauft worden. Das ist alles.

Tony:

steigt vorsichtig durch das scharfe Schilfgras, eine dünenartige Erhebung aufwärts, von der man einen gewissen Ueberblick hat.

Morten:
folgt ihr
Beide sind oben angekommen

Morten:

Darf ich Sie auch etwas fragen ?

Tony:
wird eben jetzt abgelenkt durch
eine Gruppe später Kurgäste,
die in geringer Entfernung von
den beiden auftaucht

Aber natürlich, Herr Schwarzkopf!

Tony:

Da sind ja Kistenmakers...

Kamera auf Gruppe:
Konsulin Kistenmaker, Julchen Hagen-
ström, zwei jugendliche Herren und
ein Älterer.

unterlegt Tonys Stimme:

der junge

... und Julchen Hagenström und
~~Dr.~~ Gieseke,- und Peter Döhlmann
ist auch dabei...

Morten:
verzichtet auf seine Frage, seine
Enttäuschung beherrschend

Da werden Sie sich den Herrschaften
wohl anschliessen ?

Tony:

Nein, aber guten Tag werde ich
schon sagen müssen, obwohl ich
Julchen Hagenström nicht ausstehen
kann. Und wie die hinter meinem
Bruder Thomas drein ist, das ist
ein Gelächter! Ha,- Hagenströms,-
ein einziges Geschmeiss, die gan-
ze Familie!

Morten:

Nun, immerhin,- das zählt alles
zu den führenden Familien.- Also,-
adieu dann,... ich setze mich da
drüben auf die Steine ...

Tony:

Soll ich Sie nicht vorstellen ?

Morten:
hastig

Nein, ach, nein, ich danke sehr.
Ich gehöre doch wohl kaum dazu.
Ich setze mich dahinten auf die
Steine.

zieht sich zurück.

Tony
geht auf die Gruppe zu, wobei die
Klänge einer kleinen Kurkapelle immer
hörbarer werden, die in einem unfern
gelegenen Tempelchen zum Tee aufspielt,

Döhlmann
entdeckt Tony als erster und geht ihr
sogleich entgegen:

Ist es denn die Möglichkeit ?
Die Mademoiselle Buddenbrook ?
Und ganz allein hier ?

Rest der Gruppe
ist nun gleichfalls auf Tony
aufmerksam geworden.
Stimmen durcheinander:

Tony:

Stimmen durcheinander:
Allgemeines Erstaunen:

Tony:
schaut sich leicht enerviert nach
Morten um.

Julchen
Tonys Blick folgend:

Tony:

Döhlmann
mit abschätzigem Lachen:

Alle
blicken nun nach Morten hin.

Tony
keck und mit Festigkeit:

nickt ihren feinen Freunden kurz
zu und entfernt sich.

Konsulin Kistenmaker
kaum hat Tony den Rücken gewendet,
zu Julchen:

Julchen:

Konsul Kistenmaker:

Julchen:

Döhlmann:

Konsulin Kistenmaker:

Wie reizend!
Und seit wann ?
Und welch inzückende Toilette!
Sie wohnen ?

Bei Schwarzkopfs.

Was ?
Beim Lotsenkommandeur ?
Wie originell!
Ich finde das forchtbar originell!

Wer ist das, Tony ? Kennst Du ihn?

Der junge Schwarzkopf,- er ist sehr
nett.

Der Sohn des Lotsenkommandeurs ?

Ja, und ich kann ihn nun auch
nicht länger allein lassen. Ihr
entschuldigt gewiss...

Wie finden Sie das, Kindchen ?

Ich finde es unpassend!

Dabei hört man doch, sie sei so
gut wie versprochen?!

Man sollte dem Betreffenden Mit-
teilung machen...

Wer sollte ? Lassen Sie mal nur...
Hat immer ihren eigenen Kopf ge-
habt, die Kleine, und niedlich ist
sie,- das muss ihr der Neid lassen!

Neid, lieber Herr Döhlmann,- Gott
behüte! Mitleid wäre wohl eher das
Wort,- Mitleid mit den ahnungslo-
sen Eltern!

Gieseke:

Na, Sie haben wenigstens an Thomas einen vorbildlichen Sohn und Erben.

Julchen:

Ja, Thomas ist comme il faut, - nie würde der sich auf diese Weise gemein machen!

leckt sich küstern die Lippen

Ueberblenden zu 15

~~21~~ Mann,

Seiten 20, 20a, 21 oben

Jahrmarkt, hinter den Buden, Abend.

(gleichzeitig Tonblende: die Klänge der Kurkapelle gehen über in den polyphonen Karm des kleinen Jahrmarkts.)

Thomas

geht mit tief in die Stirn gezogenem Hut hinter einer Reihe von Buden entlang, bis er schliesslich eine Bude erreicht, in deren Rücken Anna bereits wartet.

Anna

(Beschreibung siehe Mann 23a oben)

Thomas:

Er umarmt sie zärtlichst, dann noch in der Umarmung:

Anna:

Thomas:

Endlich!

Es ging nicht früher.

Anna, meine kleine Anna ...

Immer wenn wir hier sind, Du und ich, muss ich an damals denken, als es anfang. Weisst Du noch, - vor anderthalb Jahren beim Schützenfest...

Mein Gott, anderthalb Jahre. Ich hielt Dich für eine Italienerin... Ich kaufte Dir eine Nelke ab und steckte sie ins Knopfloch... ich habe sie heute noch... Was für ein Staub und eine Hitze war auf der Wiese!

Anna:

Ja, Du holtest mir ein Glas Limonade aus der Bude nebenan... Ich erinnere das wie heute! Alles roch nach Schmalzgebäck und Menschen.

Thomas:

Aber schön war es doch. Sahen wir es uns nicht gleich an den Augen an was für eine Bewandnis es mit uns hatte?

Anna:

Du wolltest unbedingt Karussell mit mir fahren... aber das ging nicht, ich musste doch Blumen verkaufen! Die Frau hätte gescholten.

Thomas:

Nein, es ging nicht Anna, das sehe ich vollkommen ein.

Anna
sehr leise:

Und es ist auch das einzige ge-
blieben, was ich Dir abgeschlagen
habe.

Thomas:
küsst sie auf Mund und Augen:

Ja, kleine Anna...

Anna:

Wenn Du da bist, ist alles gut,-
aber sonst,- im Laden, oder wenn
ich allein bin, habe ich oft sol-
che Angst... Ach, Tom, - wie lan-
ge kann das noch dauern.

schmiegt sich leidenschaftlich an ihn.

Tom:

So musst Du nicht fragen, mein
Herz. Noch ist das Ende ja gar
nicht abzusehen ...

Anna:

Das Ende ... Ein furchtbares
Wort...

Tom:

Wir werden vernünftig sein,
wenn es kommt - dann tut es we-
niger weh.

zieht sie neuerdings an sich.

Blenden zu Ziffer 16,
Mann, Seiten 21, 22
Travemünde, Strand, Tag.

(NB Genaue Bildbeschreibung siehe
Mann Seite 21, Ziffer XVI.)

Tony:
ausser Atem:

So, hier ist es hübsch, und das
Wetter hält sich doch einiger-
massen. Bei Regen müssten wir
brav zu Hause bleiben,- und
sässen beide "auf den Steinen".

Morten:

Wenn Sie dabei sind, so sind es
keine Steine mehr.

Beide:
schweigen, haben aber mittlerweile
auf der Bank im "Seetempel" Platz ge-
nommen.

Ein Schiff
mit Tonys Augen gesehen, erscheint am
Horizont.

Tony:

Kommt der, oder geht er ?

Morten
geistesabwesend:
dann, wie aus tiefer Abwesenheit
erwachend:

Wie ?

Geht. Das ist der "Bürgermeister
Steenbok", der nach Russland
fährt, - Ich möchte nicht mit.
Dort muss es noch empörender zu-
gehen als bei uns.

- 24 -
Tony:

So. Und was ist das "Empörende" bei uns ? Sie sagen solche Dinge manchmal, Morten, aber klug bin ich noch nie daraus geworden.

Morten
eifrig:

Die Ungerechtigkeit, Fräulein Tony. Der faule Adel und all die Standesunterschiede. Wenn es nach mir ginge, nach mir und meinen Freunden, so bliebe bloss ein Adel des Verdiensts bestehen.

Tony:

Aber es gibt sehr nette Adlige; ich zum Beispiel kenne eine: Armgard von Schilling. Nun, sie ist gutmütiger als sie und ich und weiss kaum, dass sie sich von schreibt.

Morten:

Sie verteidigen die Adligen, - soll ich Ihnen sagen, warum ? Weil Sie selbst eine Adlige sind! Ja-ha, haben Sie das noch nicht gewusst ?.. Ihr Vater ist ein grosser Herr, und Sie sind eine Prinzess. Sie können wohl einmal mit einem von uns ein bisschen spazieren gehen, aber wenn Sie wieder in Ihren Kreis der Bevorzugten und Auserwählten treten, dann kann man auf den Steinen sitzen

Tony
traurig:

Morten, nun haben Sie sich doch geärgert, als sie auf den Steinen sass. Ich habe Sie doch gebeten, sich vorstellen zu lassen ...

Morten
nach kurzem Schweigen:

Erinnern Sie sich, dass ich eine Frage an Sie stellen wollte, - ich sprach Ihnen einmal davon ... Nein, raten Sie nicht! Sie können unmöglich wissen, was ich meine. Ich frage ein anderes Mal, - bei Gelegenheit. ~~Wissen~~ Heute will ich Ihnen etwas verraten, - etwas ganz Anderes. Aber ich kann doch darauf rechnen, dass Sie reinen Mund halten ? Wenn mein Vater von der Sache erführe, so gäbe es ein Unglück...

Tony Marken

Tony:

Kein Wort, Morten! Nein, auf mich können Sie zählen! ~~Aber was gibt es da?~~

Morten:

Nun, meine Freunde und ich, - und ich meine nicht nur persönliche Freunde, sondern alle, denen es ernst ist, um unsere gemeinsamen ~~Mut~~, - wir werden die Zustände ändern.

demokratische
Sache

Tony

Die Zustände ? Aber welche denn ?
Sind Sie und Ihre Freunde sämtlich
gegen die Adligen verschworen ?
Was wollen Sie ?

Morten:

Wir wollen die Freiheit!

Tony:

Die Freiheit ?

Morten:

Nun ja, die Freiheit, wissen Sie,
die Freiheit....!

mit einer vagen, ein wenig lin-
kischen, aber begeisterten Arm-
bewegung deutet er hinunter und
hinaus über die offene See hin.

Tony

folgt der Richtung seiner Hand
mit den Blicken, als erwarte sie,
irgendwo am Horizont, wirklich
eine klare, definitive, schöne,
ja beseeligende Auskunft bezüg-
lich der "Freiheit".

Langsam abblenden.

Ziffer 17, Mann, Seite 23 oben
Mengstrasse, Frühstückszimmer, Tag.

-20-

Ziffer 17 Mann, Seite 23 oben
Mengstrasse, Frühstückszimmer, Tag.

Konsul
mit seiner Gattin beim Frühstück
sitzend:

Von Zwang, meine liebe Bethsy,
kann ja gar nicht die Rede sein.
Aber ich habe alle nötigen Er-
kundigungen eingezogen, mir seine
Geschäftsbücher vorlegen lassen -
er selbst hat das angeregt -
Bücher, sage ich Dir, zum Ein-
rahmen!

Konsulin:

Und das Vermögen ?

Konsul:

Beläuft sich zur Zeit auf
120 000 Taler, was natürlich nur
die Grundlage ist, denn er macht
jährlich einen hübschen Schnitt.

Konsulin:

Und - abgesehen nun einmal von
einer vornehmen Aussteuer - was
geben wir ihr mit in die Ehe ?

Konsul:

80 000, - das ist durchaus nobel.

Konsulin:

begreift
Wobei es sich ~~versteht~~, dass Du
ihm zunächst einmal 70 000 bie-
test! ?

Konsul:

Selbstverständlich. - Im übrigen
kann ich nicht umhin, diese Hei-
rat dringend zu wünschen, und
Tony müsste nicht meine Tochter
sein, wenn das Interesse der Fir-
man ihr nicht vor allem am Herzen
läge.

Konsulin:

Da Sie auch meine Tochter ist,
wird sie Vernunft annehmen, - hat
es wahrscheinlich schon getan.
Die Einsamkeit am Meer und all die
unausgefüllte Zeit...

Blenden zu Ziffer 18 Mann, Seiten 23 unten,
23a, 24, 25.

18. Mann
vide Mann Seiten 23 unten, 23a,
24, 25

Strand, Travemünde, Tag.

(Beschreibung der Szenerie
siehe Mann Seite 23 unten, XVIb)

Morten

mit einer Bewegung, als ob er sich
selbst aufwecken wollte:

Tony

abwesend und verständnislos:

Morten:

Tony

fährt zusammen, fasst sich aber
rasch:

Morten:

Tony:

Morten

fährt auf:

Tony:

Morten:

Nun werden Sie wohl bald abrei-
sen, Fräulein Tony ?

Nein, - wieso, ?

Mein Gott, wir haben den 10.
September ... meine Ferien sind
ohnedies bald zu Ende ... wie
lange kann das noch dauern -
freuen Sie sich auf die Gesell-
schaften in der Stadt ?
Nein, das wollte ich gar nicht
fragen. Jetzt müssen Sie mir ei-
nes beantworten. Es ist die Fra-
ge, die ich so lange aufgespart
habe... wissen Sie ? Nun: Wer ist
Herr Grünlich ?

Das wollen Sie wissen, Morten ?
Gut, ich würde es Ihnen sagen,
obwohl es mir sehr peinlich war,
dass Tom seinen Namen nannte,
gleich am ersten Nachmittag.

Wie genau ich mich erinnere!

Nun, - Herr Grünlich, Bendix Grün-
lich ist ein Kaufmann aus Hamburg
der um meine Hand angehalten hat
...

Aber nein, - ich habe ihn ja zu-
rückgewiesen, - ich konnte mich
nicht entschliessen, ihm mein
Jawort fürs Leben zu erteilen.

Und warum nicht, / wenn ich fragen
darf ?

Tony:

Warum ... oh Gott, weil ich ihn nicht ausstehen konnte. Sie hätten ihn sehen sollen! Unter anderem trug er goldgelbe Favoris, - völlig unnatürlich... Ausserdem war er falsch. Er schwänzelte um meine Eltern herum und sprach ihnen in schamloser Weise nach dem Munde...

Morten:

Aber was heisst... Das müssen Sie mir noch sagen... was heisst: "Das putzt ganz ungemain?!"

Tony:

gerät in ein nervöses Kichern:

Ja, - so sprach er, Morten! Er sagte nicht: "Das nimmt sich gut aus", oder: "Das ist hübsch", sondern: "Das putzt ganz ungemain"... so albern war er, ich versichere Sie!... Dabei war er im höchsten Grade aufdringlich; einmal machte er mir eine Szene, bei der er beinahe weinte... ich bitte Sie: ein Mann, der weint...

Morten
leise:

Er muss Sie sehr verehrt haben.

Tony:

Aber was ging das mich an!

Morten:

Gut, Sie haben diesen Herrn Grünlich nicht leiden können, aber haben Sie jemals einen anderen,, manchmal denke ich: haben Sie vielleicht ein kaltes Herz ?

Tony:

Nein, Morten, glauben Sie das von mir ? Das müssen Sie nicht von mir glauben!

Morten:

mit ergriffenem Lachen:

Ich glaube es ja auch nicht.

er wälzt sich so herum, dass er ihr nun gerade in die Augen zu schauen vermag:

Und Sie... Sie machen sich nicht lustig über mich, wenn ich Ihnen sage, dass ich ...

Tony

ohne ihn anzublicken:

Ich weiss, Morten.

Morten

vor Aufregung kaum der Stimme fähig:

Sie wissen, - und Sie ? Sie, Fräulein Tony... ?

Tony

blickt auf:

Ja, Morten, ich halte grosse Stücke auf Sie. Ich habe Sie sehr gern. Ich habe Sie lieber, als alle, die ich kenne.

Morten

springt auf, wirft sich aber sofort wieder bei Tony nieder und ruft mit vor Glück wankender Stimme:

Ach, ich danke Ihnen, ich danke Ihnen! Sehen Sie, jetzt bin ich so glücklich wie noch nie in meinem Leben ...

beginnt ihre beiden Hände zu küssen.

Tony

Kamera auf Tony. Sie lässt ihn gewähren, blickt zärtlich auf sein verwirrtes blondes Haar und hört mit Ergriffenheit, was er weiter zu sagen hat.

Morten:

Aber versprechen Sie mir auch, dass Sie diesen Nachmittag hier am Strand nicht vergessen werden, bis ich Doktor bin und bei Ihrem Vater für uns bitten kann... ? Oh, es wird nicht lange dauern, - ich werde arbeiten, wie ein ... und es ist gar nicht so schwer ...

Tony

indem sie seine Augen, seinen Mund und seine Hände betrachtet, die die ihren halten, sagt glücklich und abwesend:

Morten:

Ja, Morten...

Wollen Sie mir darauf nicht ...
Darf ich das nicht ... bekräftigen ?

Tony

antwortet nicht, schieb nur ganz leise ihren Oberkörper ein wenig näher zu ihm hin.

Morten

küsst sie langsam und umständlich auf den Mund.

Beide

sehen nach verschiedenen Richtungen in den Sand und schämen sich über die Masse.

Blenden

zu Ziffer 19 - Mann,
Seite 25 unten, vor dem
Hause Schwarzkopf.

19. vor dem Hause Schwarzkopf - Tag.
(es regnet in Strömen)

Morten

ist, seine Pfeife rauchend, auf die Veranda getreten, um nach dem Wetter zu sehen.

Droschke

fährt vor. Mit Mortens Augen sehen wir ihr einen Herrn entsteigen.

Der Herr

steigt aus und tritt näher.

Morten

starrt fassungslos in die rosige Miene mit den goldgelebn Favoris des Ankömmlings.

Grünlich

ist ausgestiegen, fragt Morten, wie einen Bedienten:

Ist der Herr Lotsenkommandeur zu sprechen ?

Morten:

Nein, - das heisst, ja, - im Büro, vielleicht...

Grünlich

blickt nunmehr erstmalig voll auf Morten, wobei seine Augen so blau sind, wie diejenigen einer Gans:

Sind Sie Herr Morten Schwarzkopf?

Morten

mit schwer erkämpfter Festigkeit:

Der bin ich, mein Herr.

Grünlich:

Sieh da, - in der Tat ... Wollen Sie mich nun gefälligst Ihrem Vater melden, junger Mann. Mein Name ist Grünlich.

(scharfer Schnitt zu Büro
Schwarzkopf. Beschreibung des
Raumes siehe Drehbuch Heuser I. Teil
Seite 125)

20. - Mann, Seiten 26 Mitte, 27 und 28 oben
Büro Schwarzkopf, Tag.

Grünlich

sitzt, in festgeschlossenenem Ulster,
den Hut auf den Knien, ohne die
Rücklehne zu berühren, genau auf
der Kante eines mit schwarzem,
brüchigem Wachstuch überzogenen
kleinen Sofas:

Hä-ä-hm...

Schwarzkopf

hat sich in einem hölzernen Lehn-
stuhl die Hände über dem Bauch ge-
faltet, wohligh niedergelassen:

Wollen der Herr sich's nicht ein
bisschen bequem machen ? Einen
Grog nach der Fahrt ? Ich rufe
sofort in die Küche...

Grünlich

streng und hoheitsvoll:

Meine Zeit ist gemessen, mein
Wagen wartet. Was ich mit Ihnen
zu erledigen habe, wird bald ge-
nug abgetan sein.

Schwarzkopf

etwas verschüchtert:

Dem Herrn zu Diensten.

Grünlich:

schüttelt mit Entschlossenheit
den Kopf, wirft ihn ein wenig
zurück, presst die Lippen zu-
sammen. Dann, nochmals, mit
starker Stimme:

Herr Kommandeur!

Herr Kommandeur! Die Angelegenheit
in der ich kam, betrifft unmittel-
bar die junge Dame, die zur Zeit
hier wohnt und mit der ich so gut
wie verlobt bin.

Schwarzkopf

lebhaft:

~~Mademoiselle~~ Mademoiselle Buddenbrook ?
Wahrhaftiger Gott! Davon habe
ich noch gar nichts gewusst!
Gratuliere, Herr... Gründlich.
Da haben Sie was Gutes, was Re-
elles!

Grünlich

hochmütig abwehrend:

Gleichviel. Ich höre aber, werter Herr Kommandeur, dass Ihr Sohn, der Herr studiosus medicinae, es sich - unwissentlich zwar - gestattet hat, in meine Rechte einzugreifen; ich höre, dass er die hiesige Anwesenheit des Fräuleins dazu benutzt hat...

Schwarzkopf

sich heftig auf die Armlehne stützend und aufspringend:

Was ? Da soll doch gleich ...

ist mit zwei Schritten an der Tür, öffnet sie und ruft mit gewaltiger Stimme:

Meta! Morten! Tretet mal an! Tretet mal alle beide an!

Grünlich

mit feinem Lächeln:

Lassen Sie mich hoffen, Herr Kommandeur, dass ich durch mein Auftreten hier nicht Ihre eigenen väterlichen Pläne durchkreuze.

Schwarzkopf

ihn verständnislos anstarrend, sagt schliesslich heiser:

Herr! Ich bin man nur ein einfacher Mann und verstehe mich nicht auf Finessen; aber ich weiss, wer mein Sohn ist und weiss, wer Mamsell Buddenbrook ist, und ich habe zuviel Respekt und zuviel Stolz im Leibe, um solche "väterlichen Pläne" zu machen. Ne, Herr, da sind Sie gewaltig auf dem Holzweg, - das lassen Sie sich gesagt sein.

Frau Schwarzkopf und Morten

stehen nunmehr in der Tür; erstere ahnungslos, letzterer mit dem Gesicht eines verstockten Sünders.

Schwarzkopf:

Und nun redet mal! Antwortet mir mal!

Frau Schwarzkopf und Morten
schweigen.

Schwarzkopf
herrscht Morten an:

Du hast Dich also wie ein dummer Junge betragen ?

Morten
äusserst vertrotzt, mit sich
verfinsterndem Blick:

Ja, Vater, Fräulein Buddenbrook und ich,...

Schwarzkopf:

So, denn will ick di man vertellen, dass DÜ'n Dösskopp bist, n'Hanswurst und dass Du morgen nach Göttingen abkutschierst, ja, morgenden Tages! Und dass das Ganze n'Kinderei ist, ein nichtsnutziger Kinderkram und damit Punktum!

Frau Schwarzkopf
die Hände faltend:

Diederich, mein Gott, das kann man doch nicht so ohne weiteres sagen, wer weiss... ?

Schwarzkopf
heiser zu Grünlich:

Wünschen der Herr das Fräulein zu sprechen ?

Frau Schwarzkopf
mitleidig und geürrt:

Sie ist in ihrem Zimmer. Sie schläft.

Grünlich
aufatmend:

Das bedaure ich. Aber wie gesagt: meine Zeit ist gemessen. Herr Kommandeur, - ich empfehle mich Ihnen, ich habe die Ehre. Adieu.

Schwarzkopf
nickt leicht, gibt dem Gast
nicht die Hand, geschweige denn,
dass er ihn hinaus begleitete.

Grünlich
verlässt, zwischen Mutter und Sohn
hindurchschreitend, erhobenen Hauptes den Raum.

Kurze Zeitblende zu
Ziffer 21, - Mann, Seiten 28
Mitte und 29 oben, Kutsche.

2D. Mann Seiten 28 Mitte, 29 oben
Kutsche, ~~Tag~~ Dämmerung.
(NB Falls wünschenswert Anmerkungen
vide Heuser I Seiten 134-36)

Tom:

Arme Tony. Du tust mir herzlich
leid. Ich verstehe Dich so gut,
siehst Du, - aber was ist da zu
tun ? Dergleichen muss durchge-
macht werden. Glaube mir ... ich
kenne das auch ...

Tony
schluchzend:

Ach, Du kennst gar nichts, Tom!

Tom:

Na, sage das nicht. Jetzt steht
es zum Beispiel fest, dass ich
nächstens verreisen muss - für
die Firma. Papa schickt mich fort,
auf längere Zeit, wegen unserer
verschiedenen Kontakte im Ausland.

Tony:

Ach, Tom, - ein Abschied von El-
tern und Geschwistern, - das ist
gar nichts!

Tom
gedehnt:
atmet auf, als ob er noch mehr
sagen wollte, schweigt aber dann
doch. Wendet den Kopf zur Seite.
Erst nach einer Pause beginnt er
wieder:

Ja -!

Und es dauert ja nicht lange. Das
gibt sich. Man vergisst...

Tony
nun völlig verzweifelt:

Aber ich will ja gerade nicht ver-
gessen! Vergessen ... Ist das
denn ein Trost ?

Durchblenden zu
Ziffer 22, - Mann, Seiten 29
und 30 oben, Mengstrasse, Wohn-
zimmer, Nacht.

-36-

22.- Mengstrasse, Wohnzimmer oder
Bibliothek des Konsuls, Nacht.

Konsul:

Ich wiederhole Dir, mein Kind,
dass derlei schlechterdings un-
denkbar ist, was Du übrigens im
Grunde ~~weisst~~. Fragt sich nur,
ob Du nunmehr willens bist, das
Gute und Richtige zu tun ?!

(Sehr wohl begeistert)

Tony

Halb schluchzend:

Ich weiss es nicht, - ich weiss
es nicht. Ich habe ihn, - ich habe
Morten kaum mehr gesehen und
schon gar nicht allein. Und er
hat doch mein Wort ...

Konsul

augenblicklich erschrocken, da
er dies nicht gewusst hat, fasst
sich schnell und sagt milde:

Das Wort eines Kindes. Auch ist
er, wie ich höre, ein ganz auf-
geweckter Mensch, der letztlich
wissen wird, wohin er gehört.

Tony

halb für sich:

Auf die Steine, - zeitlebens auf
die Steine...

Konsul:

~~Wie, bitte ?~~ Wie, bitte ?

Tony:

Ach, nichts, - nur eine Redensart.
Aber das sage ich Dir, Papa:
ich habe über vieles nachgedacht,
dort draussen, am Strand, und bin
zu dem Schluss gekommen, dass nur
das Verdienst den Menschen adelt,
und ...

Konsul
unterbricht:

Du bist müde, mein Kindchen, -
übermüde. Morgen früh, Du wirst
sehen, nimmt alles sich anders aus.
Wie ein Traum, sollte ich denken, -
unwirklich und weitab von dem
Pfade, der Dir nun einmal vorge-
zeichnet ist.

Tony:

Und er, - ist er noch hier ?

Konsul:

Grünlich ? Aber ja. Er erwartet
Deine Entscheidung im Gasthofe
Stadt Hamburg.

Tony

leise, doch mit einem Anflug
von kindlichem Stolz:

Meine Entscheidung...

Blenden zu Ziffer 23,-
Mann, Seiten 30 Mitte und
21 oben,
Mengstrasse, Frühstückszimmer, Tag.

EX 187 211010
AFB 12 652

23.

Mengstrasse, Frühstückszimmer, Tag

Ida

bereitet den Frühen Morgenkaffee.

Tony

tritt ein, ein Bild morgendlicher Frische.

Ida:

Ei, ei, Tonychen, mein Kindchen, schon so zeitig ?

Tony

mit wichtiger Miene:

Ja, Ida, - und aus guten Gründen. Wenn Du mich übrigens ein wenig allein lassen wolltest...?

Ida

versteht erst nicht:

Allein ?

dann geht ihr ein trübes Licht auf:

Ach so, - allein! Aber gewiss doch, Kindchen. Ich mache den Kaffee draussen fertig.

begibt sich mit den Kaffeesacheb nach draussen.

Tony

setzt sich an den Sekretär, auf dem sie, schon beim Eintreten, das grosse Konvolut mit den "Familienpapieren" eräugt hat.

Blättert hin und her in den Papieren und gelangt schliesslich ans Ende des grossen Heftes, wo auf einem rauen Foliobogen die ganze Genealogie der Buddenbrooks mit Klammern und Rubriken und übersichtlichen Daten resümiert ist.

Blickt zum Schluss ein Weilchen auf ihren eigenen Namen und auf den freien Raum dahinter. Dann schluckt sie hinunter, gibt sich einen Ruck und ihre Lippen formen neuerdings die beiden Wörter, die wir am Vorabend zuletzt von ihr gehört haben:

Hierauf ergreift sie die Feder, tarcht sie nicht, sondern stösst sie in das Tintenfass und schreibt:

Meine Entscheidung...

(Unterlegt : Tonys Stimme)
Verlobte sich am 22. September 1846, mit Herrn Bendix Grünlich, Kaufmann zu Hamburg.

1845

(NB. wenn erwünscht, genaue Beschreibung von Tonys Verhalten in diesem Augenblick, vide Mann Seiten 30 unten und 31 oben)

Zeitblende

24
Mengstrasse vor dem Hause Buddenbrook
Tag

Das Tor ist weit geöffnet.
Man sieht in die Halle, die
mit Blumen geschmückt ist.
Vor dem Tor steht der grosse
Reisewagen
mit Koffern und Taschen bepackt.

Blick in die Halle

Die Halle ist voll von Menschen,
Dienerschaft steht an den Wänden.

Jetzt kommt Tony mit Grünlich,
beide in Reisekleidung,
die Treppe herunter,
hinter ihnen der Konsul,
die Konsulin, Thomas und Klara.

Tony
sieht sich wie Abschiednehmend
in der Halle um, nickt der
Dienerschaft zu.
Dann stürzt sie auf ihre Mutter
zu, umarmt sie und sagt unter
Tränen:

Tony:

Aber ich bin bald wieder da,-
zu Besuch, meine ich ...

Die Konsulin
kann kein Wort hervorbringen,
auch ihre Augen stehen in Tränen.
Sie küsst ihre Tochter.

Grünlich
zum Konsul:

Doch vorerst, nicht wahr, dürfen wir die Ehre Ihres Besuches in Hamburg erhoffen ... ?

(Geis, Seite 36)

Der Konsul

nickt und antwortet lächelnd:

Nicht zu früh, lieber Grünlich-
ein junges Ehepaar soll man
ein gutes Weilchen allein las-
sen.

Die Konsulin

nervös zu Grünlich:

Sie haben doch überall für Un-
terkunft gesorgt ?

Grünlich

bemühend:

Alles bestellt, teuerste Mama!
Alles bestellt!

Bei diesen letzten Worten sind
sie schon ausserhalb des Hauses
angekommen.

Der Diener öffnet den Schlag,
lässt Grünlich und Tony in den
Wagen.

Die Konsulin

schiebt sorgfältig eine warme
Pelzdecke über die Knie von
Tony.

Der Diener

will schon die Tür des Wagens
schliessen,
da wickelt Tony sich noch einmal
aus der Reisedecke heraus und
steigt rücksichtslos über Herrn
Grünlichs Knie hinweg auf die
Strasse.

Grünlich

murrt hörbar:

Tony

stürzt ihrem Vater, der in der
Nähe des Wagens steht, in die
Arme.

Dabei flüstert sie:

Adieu, Papa! Mein guter Papa!
Bist Du zufrieden mit mir ?

Der Konsul

nimmt ihre beiden Hände und
schüttelt sie, dann schiebt
er sein Töchterchen wieder in
den Wagen.

(Geis, Seite 37)

Der Wagen fährt an
und aus dem Bild.

Konsul und Konsulin
stehen noch eine Weile,
sehen dem Wagen nach.
Jetzt schiebt der Konsul
seiner Gattin die Pelzpelerine
fester um die Schultern.
Dabei sagt er:

Da fährt sie hin...

Die Konsulin
nachdenklich:

Ob sie glücklich ist ?

Der Konsul
beruhigend:

Ach, Bethsy - sie ist zufrieden
mit sich selbst ...
Das ist noch immer das solideste
Glück ...

Ueberblenden zu Seite 39
Ziffer 25
(entsprechend, etwa, Mann, Seiten 31,32,33)
Bürgerschaftssaal - Tag.

25.
Mann, Seiten 31, 32, 33
Bürgerschaftssaal, Tag

Der grosse Saal ist angefüllt von vielen Herren, die in erregt diskutierenden Gruppen beieinander stehen.

Wir erkennen:

Konsul Kistenmaker, Dr. Gieseke, Herrn Marcus, Peter Döhlmann und Friseur Wenzel.

Konsul Buddenbrook
gefolgt von Thomas
tritt soeben ein.

Thomas

schliesst sich einer Gruppe in der Nähe der engen Türe an.

Der Konsul

bahnt sich seinen Weg hinein in den Saal.

Wenzel

im Entgegenkommend:

Konsul

der im Gegensatz zum Rest der Versammlung durchaus ruhig erscheint:

Wenzel:

rsunend:

Konsul:

geht weiter in den Saal, alle Bekannten grüssend.

Inzwischen wird von unten und draussen Lärm hörbar, - ein Massenlärm, der in ziemlicher Geschwindigkeit näher kommt.

Konsul Kistenmaker

zu Konsul Buddenbrook, der ihn eben begrüsst hat:

Wissen Herr Konsul schon das Neueste ?

Was soll ich wissen, mein lieber Wenzel ?

Das Volk! Es zieht nicht vor das Rathaus, sondern hierher und will die Bürgerschaft bedrohen. Redakteur Rübsam hat es aufgewiegelt.

Umso eher werden wir Gelegenheit haben, dem Unfug ein Ende zu bereiten.

Eine schöne Bescherung! Da hat man uns nun einberufen zu dieser Not- und Sonderberatung und erwartet "Massnahmen" von uns. Dabei ist mir völlig unklar, was die Aufständischen eigentlich wollen...

Konsul Buddenbrook:

Sie wollen sich amüsieren, - das ist, scheint mir, die Hauptsache. So ein bisschen Spektakel und einmütiges Geschrei lässt die Herzen höher schlagen und ist billiger als Fusel.

Weinhändler Köppen
ist herangetreten

Was, Köppen ? Sie, als Weinhändler...

Köppen:
leicht pikiert:

Ich führe keinen Fusel.

Ein paar Burschen
sind draussen die Wand hinauf geklettert und drücken sich nun die Nasen an den Fenstern platt.

Köppen
halb rückwärts, mit dem Daumen auf die Burschenweisend:

Unerhörte Infamje!

Makler Gosch
tritt zur Gruppe Konsul B., Konsul Kistenmaker und Köppen

(NB falls erwünscht, genaue Beschreibung Gosch siehe Mann Seite 32)

Gosch:
dann, ein wenig von oben herab:

Meine Herren Konsulen, ich begrüße Sie.
Und auch Sie, werter Köppen. Ich komme von draussen. Ich habe den Pöbel beobachtet. Es sind herrliche Burschen darunter, das Auge flammend von Hass und Begeisterung!

Konsul Buddenbrook
lachend

Sie scheinen Gefallen daran zu finden. Das ist nicht übel: Herr Makler Gosch auf Seiten der Revoluzzer.

Gosch:

Doch nicht, Herr Konsul. Allein man kann nicht leugnen... ich war dabei, als Schlachtergeselle Berkemeyer bei Tuchhändler Benthien eindrang... er war wie ein Panther!

Kamera auf
Benthien:
und eine Gruppe von Herren,
In deren Mitte er schwadroniert:

verhetzt
Ein Schlachtergeselle, meine Herren, und ~~setzt~~ mir im Handumdrehen das ganze Personal ~~auf~~. Ich musste schliessen, meine Herren, buchstäblich schliessen.

Getöse.

schwillt draussen plötzlich bedrohlich an.

Die Revolution ist unter den Fenstern des Sitzungssalles eingetroffen.

Mit einem Schlage verstummen die erregten Meinungsäusserungen hier drinnen. Man faltet stumm vor Entsetzen, die Hände auf dem Bauch und sieht einander ins Gesicht oder auf die Fenster, hinter denen ein ausgelassenes, unsinniges und betäubendes Ho- und Högeheul die Luft erfüllt.

Köppen

von irgendwoher, eventuell unterlegt, während Kamera andere Gesichter ergreift:

Benthien

mit eilig-zitternder und geheimnisvoller Stimme:

Gosch

mit verschränkten Armen zischend:

Benthien:

Lärm

wächst zu noch nicht gehörter Höhe an.

Konsul Buddenbrook:

zu Gosch:

Gosch

wild entschlossen:

Konsul Buddenbrook:

Gosch

tonlos:

mit erhobener Stimme:

Infamje! Unerhörte Infamje!

Meine Herren,- meine Herren,- hören Sie auf mich... ich kenne das Haus.. es gibt da eine Dachluke... man kann ganz gut vom Boden aus aufs Nachbardach klettern und sich in Sicherheit bringen.

Nichtswürdige Feigheit!

Feigheit, Herr ? Wieso ? Gottesdunner,- diese Schlachtergesellen sind zu allem imstande...

Nein, wirklich, auf die Dauer kann man das nicht hingehen lassen. Ich werde mit den Leuten sprechen...

(dürfen sich gefährden, Nicht Sie, Herr Konsul,- ~~ich xxxxxxxx~~ ~~xxxxxxx~~, - an mir liegt weniger, ich werde ...

Nein, nein, mein Guter... lassen Sie nur. Ich habe wahrscheinlich mehr Bekannte unter den Leuten.

Es sei. Sie sind ein grösserer Mensch als ich.

Aber ich werde an Ihrer Seite stehen Konsul Buddenbrook! Mag die Wut der entfesselten Sklaven mich zerreißen

Thomas

an dem, auf ihrem Wege zur Tür,
Konsul B. und Gosch soeben vor-
beikommen:

Konsul Buddenbrook:

Thomas:

Konsul:

Wohin, Vater ?

Ich spreche ein bisschen zu diesen
Narren. Sie sind ja ganz ausser Rand
und Band.

Sohl nicht lieber ich ... ?

Ne, mein Sohn, - das überlasse mal
gefälligst dem Chef der Firma.

Kurze Blende oder scharfer
Schnitt.

EXTRA STBONG

AFBIS 55.2

26. Mann, 33 unten, 34, 35 oben
Strasse vor Bürgerschaft, Nacht

Konsul:
gefolgt von Gosch erscheint
auf der Strasse.

Die Revoluzzer haben sich viel-
fach am Randstein niedergelassen,
wo sie mitgebrachte Esswaren ver-
zehren. Diese springen nun auf.
Andere stellen sich auf die Zehen-
spitzen.

Einige Hafenarbeiter der Firma
Buddenbrook nehmen ihre Mützen ab.
Man macht einander aufmerksam,
stösst sich in die Seiten und
sagt gedämpft:

Dat's Kunsel Buddenbrook! Kunsel
Buddenbrook will 'ne Red' hollen!
Hol di Mul, Krischan, hei kan
höllschen fuchtig warn! ... Dat's
Makler Gosch... kiek! Dat's son'
Aap...

Konsul
zu dem gleichfalls anwesenden Corl:

Corl Smolt,- nu red mal! Nu is'
Tied! Ji häww hier den lewwen lan-
gen Namiddag bröllt...

Corl
kauend:

Je, Herr Kunsel, dat's nu so'n
Saak... Oeäwer... wi maaken nu
Revolutschon.

Konsul:

Wat's dat für Undög, Smolt!

Corl:

Je, Herr Kunsel, ick seg man bloss:
wi wull nu 'ne Republike, seg ick
man bloss...

Konsul:

Oewer du Dössköpp... ji häww ja
schon een!

Corl:

Je, Herr Kunsel, denn wull wi noch
een!

Einige Umstehende, die es besser
wissen: lachen
schwerfällig und herzlich.
Die Wenigsten haben Corls Ant-
wort verstanden, dennoch pflanzt
die Heiterkeit sich fort,

bis die ganze Menge der
"Republikaner" in breitem und
gutmütigem Gelächter steht.

An den Fenstern des Bürgerschaftssaales
erscheinen mit neugierigen Ge-
sichtern einige Herren, Biersei-
del in den Händen.

Konsul:

Na, Lüd, ick glöw, dat is nu dat
Beste, wenn ihr alle naa Hus gat!

Corl:

gänzlich verdutzt über die Hei-
terkeitwirkung, die er hervor-
gebracht hat:

Je, Herr Kunsel, denn möhd man de
Saak jewoll öp sick beruh'n laten,
un ick bün ook man froh, dat Herr
Kunsel mi dat nich öwelnehmen daut
un adjüs denn ook, Herr Kunsel...

Die Menge
fängt an, sich in der allerbesten
Laune zu zerstreuen.

Konsul:

Smolt, mal'm Oögenblick! Seg mal,
hast du unsern Wagen nich seihn ?

Corl:

Jewoll, Herr Kunsel. De is doar
unnerwärts in Hoff foahn.

Konsul:

Schön,- denn loop mal fixing hin,
Smolt un seg tau Jochen, hei sall
mal rannerkommen; sin Herr will na
Hus.

Corl:

Jewoll, Herr Kunsel!

wirft seine Mütze auf den Kopf,
zieht den Lederschirm ganz tief
in die Augen und läuft mit breit-
spurigen wiegenden Schritten da-
von.

Blenden zu
Ziffer 27 - Mann, Seiten 35 unten und 36.

27.
Kutsche, Innen, Nacht.

Thomas:

Du hast Dich doch nicht aufgeregt, Vater ?

Konsul:

Ueber den Unfug ? Ne, min Söhn. Und ich bemerke Dir, dass von den guten Leuten keiner wusste, was er wollte, und wollte keiner einem von uns das geringste anhaben.

~~Blindens~~
Unterschneiden.

Kamera zunächst auf Kutsche, die durch eine menschenleere Strasse rollt.
Dann auf zwei Jungen, die, vorläufig in einiger Entfernung von der Kutsche beieinander stehen.

1. Junge:

Aber schön wars doch!

2. Junge:

Nur zu kurz,- und war so plötzlich aus* ...

Die Kutsche
nähert sich den beiden Jungen.
Zweiter Junge
hebt einen Pflasterstein auf,- einen aus einem kleinen Haufen, der, vermutlich zum Zweck einer geplanten Reparatur der Strasse, sich zufällig in nächster Nähe befindet:

Na, dem fürnehmen Wagen können wir wenigstens noch eins auswischen.

wirft den Stein, offenbar in der Absicht, die Karosserie irgendwo zu treffen und ein wenig Lärm zu machen.
Der Stein aber kracht durch das Fenster auf der Seite, auf welcher der Konsul sitzt und trifft diesen genau gegen die Schläfe.

1. Junge:
entsetzt:

Man,- wenn da jemand drin war...

2. Junge
gleichfalls entsetzt:

Schnell!

Beide Jungen
rasen in der Richtung, die derjenigen der Kutsche entgegengesetzt ist, wie die Hasen davon.

Zurückschneiden in die Kutsche.

Thomas
erschrocken, aber noch keines-
wegs gewahr der Finalität dessen,
was da geschehen ist:

Greuliche Flegelei. Du bist doch
nicht verletzt, Vater ?

Konsul
antwortet nicht. Ihn selber völlig
Überraschend, ist er jählings da-
heim bei seinen Vätern.

Ueberblenden zu
Ziffer 28 - Mann, Seiten 36 unten und 37 oben

28.

Familiengrab der Buddenbrooks, Tag.

Wie auch immer das Grab im übrigen beschaffen sein möge: wir sehen jedenfalls zwei Dinge:

a) die hohe Granittafel mit den Namen aller derer, die hier beigesetzt sind. Kamera ~~für~~ schwenkt von oben nach unten und erfasst als letzten Namen - unter dem freilich noch eine Menge freier Raum zu belassen ist, -den Namen

Konsul Johann Buddenbrook
und die Jahreszahlen 1807-1848

b) eine Unmenge von Kränzen, Blumenarrangements und Blumenbinden.

Ueberblenden.
zu Ziffer 29 - Mann, Seiten 37, 38, 39 Mitte

ALBIS RZ.S.
EXTRA STRONG

29.

Blumenladen - angehende Dämmerung, Innen.

Kamera

hat direkt von den Blumen am Grabe auf
die Blumen in der Auslage des Blumenla-
dens geblendet.

Erfasst nun Anna

hinterm Ladentisch, die über ihrem schwarzen schlichten Kleide eine weisse Schürze
trägt, sowie Julchen Hagenström,
die soeben eine grössere
Bestellung aufgegeben hat.

Julchen:

Aber heute noch, nicht wahr,-
und am besten, Sie bringen alles
selbst, damit ~~xxxxxxx~~
~~stille~~ ...

Thomas:

ganz schwarz gekleidet, mit
hochgeschlagenem Mantelkragen,
tritt ein.

Während er dies tut, kläfft die
Blechglocke oben an der Tür wie
ein wachsames Hündchen.

Bei Julchens Anblick, zuckt er
kaum merkbar zusammen, sagt
schliesslich in die Luft hinein:

Guten Abend.

Julchen

hat ihn jetzt erst gesehen:

(nützen) Oh, - darf ich diese Gelegenheit
benützen, Ihnen auch noch per-
sönlich mein innigstes Beileid
auszusprechen, lieber Thomas.
Was für eine Tragödie und welch
uneretzlicher Verlust für uns
alle!

Thomas

steif:

Ich danke Ihnen, Fräulein Hagen-
ström.

Julchen

zu Anna:

Also, wie verabredet!

zu Thomas:

Auf Wiedersehen, Herr Budden-
brook.

Thomas:

verneigt sich.

zögernd

Während Julchen den Laden ver-
lässt, sagt er sehr laut zu Anna:

Geben Sie mir ... ein paar Ro-
sen, bitte, ja, gleichgültig...
La France...

Anna

nimmt aus einer ihrer
Vasen ein paar langstielige
Rosen zur Hand

Kaum hat Julchen die Türe geschlossen und ist verschwunden, fährt er leise fort:

Anna *legt die Rosen achlos auf den Tisch,*
geht am Ladentisch entlang in die Ecke des Ladens, in der man von der Strasse nicht gesehen werden kann.

Thomas
folgt ihr diesseits des Tisches, trifft sie am Ende desselben und küsst sie auf Lippen und Augen.

Anna:

Thomas:

setzt sich auf den Ladentisch, erfasst eine ihrer Hände mit seinen beiden:

Anna
erhebt voll Furcht und Kummer ihre Schürze, sagt kläglich:

Thomas:

Anna
tapfer:

Thomas:

So, leg nur wieder weg, Anna...
Guten Tag, kleine Anna. Ja, heute bin ich recht schweren Herzens gekommen.

Du bist ganz verfroren, Du Aermster.

Ich habe nichts gemerkt, ich ging ziemlich traurig hierher.

Ja, hörst Du, Anna ? ... Heute müssen wir vernünftig sein. Es ist so weit.

Ach, Gott ...

Einmal musste es doch herankommen... Was ist da zu tun ? Dergleichen muss durchgemacht werden.

Ich verstehe es ja auch und habe es ja auch immer gewusst... So, als Chef der Firma, - und Königlich Niederländischer Konsul bist Du oben-drein ...

Ach, der "Konsul" ist kaum mehr als ein Titel, und ist einfach an mich übergegangen, - das andere, freilich, ja, - geerbt hab ich das auch, - aber es macht doch eben einen entscheidenden Unterschied ...

Anna:

Das tut es, - natürlich tut es das, Tom. Aber warum ist es gerade heute so weit? Eine Woche noch, bitte, - fünf Tage ...

Thomas:

Das ^{war} ~~wird~~ ~~alles~~ noch schlimmer ~~werden~~, - noch ärger: Zusammen sein und wissen, immerzu wissen, dass alles vorbei ist...

Anna

schluchzend:

Alles vorbei ...

Thomas

sie sanft umarmend:

So, nicht weinen... wir wollten doch vernünftig sein... wie?

Anna

trocknet sich die Augen:

Ja, Tom...

Thomas:

Adieu, meine liebe, gute kleine Anna!... Und wirf Dich nicht weg, hörst Du? ... Denn bis jetzt hast Du Dich nicht weggeworfen, das sage ich Dir.

Anna:

Und Du? ... Und Du? ...

Thomas:

Das weiss Gott, Anna, wie die Dinge gehen werden! Du bist ein kluges Mädchen, Du hast niemals etwas von Heiraten gesagt...

Anna:

Nein, behüte!... Dass ich das von Dir verlangt hätte...

Thomas:

Man wird getragen, siehst Du... schliesslich werde ich eine Partie machen... ja, ich bin offen gegen Dich, beim Abschied ... Und auch Du ... das wird so gehen ... Ich wünsche Dir alles Glück, meine liebe, gute, kleine Anna! Aber wirf Dich nicht weg? ... Denn bis jetzt hast Du Dich nicht weggeworfen, das sage ich Dir...!

Blenden zu
Ziffer 29 a - Mann, Seite 39 Mitte.
Strasse vor Blumenladen, Dämmerung, Aussen.

Draussen schickt die Sonne sich
an, unterzugehen. Ein zartes,
reines und wie auf Porzellan ge-
malt blasses Abendrot schmückt
jenseits des Flusses den Himmel.
Kamera ergreift die Passanten,
die, das Kinn in die aufgeschlagenen
Kragen ihrer Mäntel oder Pelze ver-
steckt, am Schaufenster vorüber-eilen
und nichts von den Beiden sehen, die
in dem Winkel des kleinen Blumenladens
voneinander Abschied nehmen,

Blenden zu
Ziffer 30 - Mann, Seiten 39 Mitte und 40
Mengstrasse, Essaal, Abend.

30.

Mengstrasse, Essaal, Abend

Die Konsulin
ist damit beschäftigt, Erbau-
ungsbüchlein vor jedem Stuhl
auf dem lang ausgezogenen Ess-
tisch zu verteilen.

Christian
in einem gelben, grosskarierten
Anzug mit Trauerflor
tritt ein:

hält ihr zwei seltsame Gegen-
stände hin.

Konsulin:

Christian:

Konsulin:

Christian:

Konsulin
trotz allem leicht erschrocken:

Christian:

Ach, hier finde ich Dich, Mama.
Ich habe Dich gesucht, weil ich
Dir etwas zeigen wollte, - oh,
nichts Besonderes...

Was ist das, Christian, - ich
meine, wozu dient es ?

Dienen ? Zu gar nichts, Mama.
Aber dies ist der Schnabel eines
Schwertfisches, und das da ist
ein Zuckerrohr, - mein Gott, es
sind Andenken aus Valparaiso.

Andenken, - gewiss. Aber ~~ganz~~ bist
Du endlich beim Schneider gewe-
sen ? Das Andenken Deines in
Gott ruhenden Vaters sollte Dich
immerhin veranlassen, Dir in ei-
niger Eile schwarze Anzüge zu
bestellen...

Doch, ja, ich war dort, obwohl
ich, offen gesagt, nicht viel
gebe auf derlei Aeusserlichkeiten... Und ueberdies, - ich be-
finde mich selbst nicht zum ~~am~~
besten, -

Keine Tropenkrankheit, hoffent-
lich, Christian ?!

Nein, aber kennst Du das Gefühl -
es ist schwer zu beschreiben -
wenn man einen harten Bissen ver-
schluckt, und es tut hinten den
ganzen Rücken hinunter weh ?

Konsulin:

Ja, das ist was ganz gewöhnliches.
Man trinkt einen Schluck Wasser...

Christian
unbefriedigt:

So ? Nein, ich glaube nicht, dass wir dasselbe meinen. Manchmal fällt mir ein, dass ich vielleicht überhaupt nicht schlucken kann, und dann kann ich es wirklich nicht. Ja, die Sache ist die: ich wage nicht einmal, es ordentlich zu wollen.

Konsulin:

Christian, mein Gott, was für dummes Zeug! Du wagst nicht schlucken zu wollen ... Nein, Du machst Dich ja lächerlich!

Christian:

Ich finde es furchtbar ernst. Und ausserdem, - mein linkes Bein: es ist kein Schmerz, verstehst Du, es ist eine Qual und übrigens kein Wunder; denn ärztlicherseits hat man mich versichert, dass hier, auf meiner linken Seite, ganz einfach sämtliche Nerven zu kurz sind.

Konsulin
begütigend, aber ein wenig,
wie zu einem Irren:

Ja, es wird wohl nervös sein, Christian, und höchste Zeit, dass Du nach Haus kamst. Das Klima drüben hätte Dich noch wirklich krank gemacht.

Christian
gekränkt:

Na, ich gehe nun besser...

Konsulin:

Durchaus nicht, mein Lieber. Es mag Dir entgangen sein, dass ich hier gewisse Vorbereitungen treffe ...

Christian
dem dies wirklich entgangen ist, neugierig:

Wofür ?

Konsulin:

Für eine unserer Andachtsstunden. Ja, wir halten sie regelmässig ab, sei Papas Hinscheiden, und ich bitte Dich herzlich, heute mit dabei zu sein. Pastor Tiburtius wird uns aufrichten, - ein lieber Gast aus Riga...

Kurze Zeitblende zu
Ziffer 31 - Mann, Seite 41
Essaal, fromme Versammlung, Abend.

31.

Essaal, fromme Versammlung, Abend.

Die "Andachtsstunde" ist auf einem Höhepunkt angelangt.

Familie Buddenbrook, repräsentiert durch die Konsulin, Klara, Klothilde, und Christian, sitzt mit Sesemi und zehn bis zwölf anderen Gästen, darunter mehrere schwarzberockte Geistliche, am Esstisch,

Pastor Tiburtius, zwischen der Konsulin und Klara placiert, präsidiert am Ende des Tisches. Er ist ein kleiner, etwas leibbarmer, aber desto feurigerer Herr. Spricht mit stark baltischem Akzent.

Die Flügeltüren zur Diele stehen offen; draussen ist das ganze Personal versammelt, um an der Andacht teilzunehmen.

Tiburtius:

Wir singen nun, lieben Freunde, das schöne Lied, welches Sie in Ihrem Erbauungsbüchlein finden, - Seite 77.

Alle:
blättern

Tiburtius
eröffnet mit überraschend mächtiger Stimme den Gesang/-, - einer feierlichen, glaubensfesten und innigen Melodie folgend:

Ich bin ein rechtes Rabenaas,
Ein wahrer Sündenkrüppel,
Der seine Sünden in sich frass,
Als wie der Rost den Zwippel.

Klara, dann andere
stimmen mählich ein:

Ach Herr, so nimm mich Hund beim
Ohr,
Wirf mir den Gnadenknochen vor
Und nimm mich Sündenlummel
In deinen Gnadenhimmel!

Christian
hat schon während der letzten Zeilen das Taschentuch vor den Mund gepresst, erhebt sich nun und verlässt fluchtartig den Raum.

Ueberblenden zu
Ziffer 32 / Mann,
Seiten 41 unten bis 43 Mitte.

32.

Herrenclub, Nacht.

(NB. falls erwünscht Beschreibung des Herrenclubs vide Mann Seite 41 XXV)

Christian

offenbar schon ein Weilchen hier, singt zum beinahe allgemeinen Hallo das schöne Lied vom Rabenaas, wobei er den Herrn Pastor Tiburtius aufs trefflichste imitiert und parodiert.

Nach Beendigung begeisterter Beifall, an welchem freilich nicht alle der Herren sich beteiligen.

Döhlmann:

Gott sei's getrommelt und gepfiffen, Chrischan, du alter Sündenlummel, dass Du wieder da bist!

Christian

noch immer, "als Tiburtius":

Und warum, liebe Gemeinde, sollten wir des nicht lachen und frohlocken ?

Dr. Gieseke:

Was hoffentlich heissen will, dass Du noch tüchtig was in Vorrat hast?!

Christian:

Aber natürlich, naturellement, naturalmente, most naturally, my dear boy, - wie wärs mit

(NB das hier vorgesehene "platdütsche" Chanson scheint uns ungeeignet, da in weiten Kreisen unverständlich. Vorgeschlagen wird stattdessen ein kurzes, albernes und unanständiges englisches Liedchen aus der Zeit. Research Department!)

Nach den ersten paar Zeilen Kamera über die Zuhörer, die, rauchend, lachend und trinkend den "Künstler" umringen.

Christian

beendet den unanständigen kleinen Song.

Döhlmann

spielt ein paar Takte Zwischenmusik.

Einer der Herren, die von Anfang an "dagegen" waren, wirft nun seine Zeitung klatschend auf den Tisch:

Das ist ja nicht zum Aushalten und ist überhaupt kein Club mehr, sondern ein Tingeltangel!

Anderer Herr

dem ersten beistimmend, obwohl er sich nicht in dessen unmittelbaren Nähe befindet, ruft relativ laut:

Und sein Vater ist noch keine zehn Wochen unter der Erde!

Christian

hat die feindlichen Bemerkungen nicht gehört; wiederholt, ausgelassener und mit wilderen Tanzschritten und Gesten, die letzten beiden Zeilen seines "Songs".

Wilder Applaus.

Christian

schaut plötzlich verstört und totenernst um sich:

Ja, ihr lacht. Aber ich, - ich kann es nun bald nicht mehr. Es ist kein Schmerz, versteht ihr, - es ist ein Qual, - und wen darf das wundern? Da doch hier, auf meiner linken Seite, ganz einfach sämtliche Nerven zu kurz sind?

Döhlmann

noch immer am Klavier, spielt und singt nach einer improvisierten Melodie:

Es ist kein Schmerz, es ist 'ne Qual!

Alle

lachen, - nur

Christian

lacht durchaus nicht.

Kamera zuletzt gross auf ihn,
der angstvoll ins Nichts starrt.

Durchblenden zu
Ziffer 33 - Mann, Seiten 43 Mitte bis 45.

33.

Mengstrasse, fromme Versammlung - Essaal, dann Diele - Nacht.

Die Andächtigen

aus dem Esszimmer haben sich grösstenteils auf die Diele verfügt, wo, wie wir jetzt sehen, hinter der ursprünglich dort aufgestellten Dienerschaft, ein prächtiges Buffet errichtet ist.

Die Herren Geistlichen

insbesondere langen gierig und aus allen Kräften zu.

Tiburtius

ist, wie die Konsulin noch im Esszimmer verblieben:

Konsulin:

gesteht,

Tiburtius:

Konsulin und Tiburtius

haben sich während dieses Dialoges gleichfalls auf die Diele verfügt.

Tiburtius

durchschreitet die Diele und gelangt zur Garderobe, wo er seinen Manteltaschen einen gewaltigen Stoss kleiner Traktätchen entnehmen wird.

Line,

das junge, appetitliche Buddenbrooksche "Folgmädchen" steht dort bereit, um etwa aufbrechenden Gästen behilflich zu sein.

Tiburtius

überzeugt sich mit einem flinken Blick, dass er von der Diele aus nicht gesehen werden kann. Dann ver-
abfolgt er Linen einen saftigen Klaps aufs wohlgerundete Hinterteil.

Erbarmung

~~Erkennung~~, Frau Konsulin, - Welch einen Schatz und Gottessegen besitzen sie doch an ihrer Tochter Klara!

~~Und wenn~~

Zu gütig, Herr Pastor. ~~Abkürzung~~
~~Ich bedenke, dass sie nun auch~~
schon 19 ~~hat~~ ...

*Jappie und
nun ist sie
auch*

Erst 19, und bereits eine so ernste, in sich gefestigte Seele!

Line

stösst einen leisen, teils erschrockenen, teils geschmeichelten Schrei aus.

Tiburtius

fasst sie unters Kinn, neigt ihren Kopf ein wenig nach hinten, blickt ihr innig in die Augen:

Antworte mir, Kind: liebst Du den Herrn ?

Line

in einiger Verwirrung:

Herrn Thomas oder Herrn Christian?

Tiburtius

nun doch etwas verlegen:

Ein Missverständnis.

holt jetzt, wie geplant, die Traktätchen aus seinem Mantel und begibt sich eilig zurück in die Diele.

Sieben oder acht Geistliche haben sich in der Diele mittlerweile um die Konsulin geschart.

Konsulin

zunden Geistlichen:

Persönlich, wie gesagt, verfüge ich nicht über solche Beträge. Doch wird, auf meinen Wunsch, mein Sohn, der Konsul, Ihnen die entsprechenden Summen auszahlen lassen. Siebentausend für heute insgesamt, nicht wahr, - für unsere Heidenmission, die Jerusalemabende und verwandte würdige Zwecke.

Die Pastoren

danken überschwänglich.

Konsulin:

Ich schätze mich glücklich, ein wenig behilflich zu sein.

Tiburtius

nach einem giftigen Seitenblick auf seine Kollegen:

Und ich, Frau Konsul, schätze mich glücklich, kein anderes Anliegen an Sie zu haben, als die Bitte, dies hier zur Verteilung bringen zu dürfen.

weist ihr die Traktätchen vor.

Konsulin
innig lächelnd:

ruft:

Tiburtius und Klara
machen sich gemeinsam ans
Verteilen.

Tiburtius:

Klara
verlegen:

Tiburtius
leise, wie zu sich selbst:

Klara
als habe sie die letzte Anmer-
kung des Pastors nicht gehört,
fortfahrend:

Tiburtius
mannhaft:

Klara
zu ihm aufstrahlend:

Tiburtius
nickt mehrmals bekräftigend mit dem
Kopf.

Eine Bitte, Herr Pastor ? Aber Sie
machen mir eine Freude mit dieser
frommen Aufmerksamkeit.
Klara, mein Kind, - Du hilfst unse-
rem lieben Gast, nicht wahr ?

Ihre Geschwister, Fräulein Klara,
nehmen keinerlei persönlichen Anteil
an den edlen Bestrebungen Ihrer Frau
Mütter ?

Nun, - Christian war ja da; und Tony
lebt in Hamburg, - glücklich ver-
heiratet ...

Glücklich verheiratet...

Und Tom arbeitet von früh bis spät, -
manchmal sogar am Sonntag, was doch
wohl leider eine Sünde ist ... ?!

Nicht durchaus, - nicht unter allen
Umständen! Wer etwa - Gott im Her-
zen - keinen Tag verstreichen lässt,
ohne das Glück und den Wohlstand
seines Hauses zu mehren, - ein sol-
cher, Fräulein Klara, ist kein Sün-
der.

Wirklich nicht ?!

Während seines Nickens blenden wir über.
Zeitblende zu Ziffer 33 a (neu!)

33.a

Mengstrasse, Schlafzimmer Thomas, Innen, Tag

Der Kopf von Tiburtius, dessen Nicken wir zuletzt beobachtet haben, ist übergegangen in den Kopf von Thomas. Tiburtius nickte "nach unten" (das heisst, im Augenblick, da wir blendeten, lag sein Kinn auf dem weissen Vorstoss seines schwarzen Pastorenhabits.) Thomas dagegen legt soeben den Kopf nach hinten. Er sitzt an einem Herren-Toilettetisch, auf dem sich eine relativ grosse Anzahl von eleganten Toiletteartikeln befinden; insbesondere mehrere Bürsten - Silber - mit den Initialen T.B.

Wenzel

schräg neben Thomas stehend, beginnt ihn einzuseifen:

Thomas:

Wenzel:

Thomas:

zeigt auf einen schmalen Tisch zwischen den beiden Frontfenstern:

Wenzel:

Ich komme soeben von Bürgermeister Oeverdieck...

Was Sie nicht sagen, - steht er^d immer mit den Hühnern auf ?

Nicht im allgemeinen, Herr Konsul. Nur, dass heute schon um neun das neue Waisenhaus eröffnet wird.

Richtig, - meine Ehrenkarte liegt da drüben.

Aber auf die Ehre meiner Anwesenheit kommt es schliesslich weniger an, als auf die Höhe unserer Stiftung. Und was die betrifft, so haben wir uns nicht lumpen lassen.

Weiss ich, weiss ich alles genauestens, Herr Konsul. War sogar die Rede davon beim Herrn Bürgermeister. "Gott seis gedankt", hat er gesagt, "dass wir Leute haben wie Konsul Buddenbrook, die nicht nur ans Geldverdienen denken, sondern auch grossmütig geben, wo Not am Mann ist", - ja, das hat er gesagt, so wahr ich hier stehe.

Thomas:

Nun ja, Geld verdienen... schon recht; die Geschäfte gehen gut, - recht gut, aber anstrengend ist das alles! Manchmal scheint mir, ich sei nicht um ein Jahr gealtert, seit ich die Firma übernommen, sondern um ~~zehn~~ zehne!

Wenzel:

Nicht doch, Herr Konsul! Herr Konsul sehen frischer und jünger aus wann immer ich die Ehre habe, Herrn Konsul zu rasieren. Und auf das Auge des Barbiers ist doch am Ende Verlass!?

Thomas:

nimmt den Rasierspiegel, blickt hinein, Kamera ergreift sein vergrößertes Bild im Spiegel: er sieht entschieden angegriffen aus.

Auf

~~Aber~~ das da ist Verlass, mein Guter, - und einzig auf das!

Wenzel

ist fertig, nimmt dem Konsul den Frisiermantel - oder was er sonst umgelegt hat - ab:

Ich kann nur wiederholen, dass Herr Konsul ~~wie ein Jüngling aus-~~
~~sehen~~ aussehen wie ein Jüngling

Schauen

hilft ihm in die Jacke.

Thomas

strafft die Schultern, sagt lächelnd:

Na, dann wollen wir uns heute auch entsprechend gehalten, - elastisch, heiter, zuversichtlich... sonst noch was, Wenzel?

Wenzel:

Erfolgreich?! Herr Konsul ...

Thomas:

Richtig, Wenzel, - fast hätte ich die Hauptsache vergessen, - erfolgreich, immer erfolgreich, wie?

Blenden.

(NB. Es folgt eine Reihe kurzer Schnittszenen - teilweise brauchen es nur Bilder zu sein -, deren mühelose Ausarbeitung ich meinem verehrten Mitarbeiter überlasse, da selbiger bekanntermassen "ein gerissener Geschäftsmann" und also weit kundiger ist, als ich, wenn es darum geht, dem Beschauer ein paar flinke Einblicke zu verschaffen in den erfolgreichen Geschäftstag unseres Freundes Thomas. In meinem Laiengemüt stelle ich mir Thomas vor, wie er hier, dort und anderswo mit Ausnahme, vorläufig, seines eigenen Kontors - verhandelt, Verträge unterschreibt, Lieferungsaufträge erhält, etc. Diese Schnittbilder sollten, ihrer Bezeichnung zum Trotz, nicht "geschnitten", vielmehr gekippt werden. Schliesslich sähe ich Tom eilig der Börse, oder sonst einem guten Institut zustreben, wobei er auf der Strasse von jedermann mit einem Respekt gegrüsst wird, wie er seinen Jahren kaum zuzukommen scheint. Dort beobachtete ich ihn gern, da er, elegant, geschwind und immer lebenswürdig irgend eine Transaktion beendete, liesse während er den Raum verlässt, die Kamera gern auf zwei Graubärten ruhen, die von ihm sprächen, und zwar etwa so:

1. Graubart:

Erstaunlich, wie der Junge sich herausgemacht hat, in diesem einen Jahr!

2. Graubart:

Ja, seit er dran ist, weht tatsächlich ein anderer Wind in der Firma.

1. Graubart:

Und zu viel jugendlicher Wagemut-irgendwelche Unvorsichtigkeiten sind dort auch nicht zu befürchten. Dafür sorgt schon der wackere Marcus.

2. Graubart:

Den der Junge nicht versehentlich zum Teilhaber gemacht hat...

Blenden.zu
Ziffer 34 - Geis Seiten 38-51
als welche Seiten im Einvernehmen mit Herrn Geis teils gekürzt, teils, aus irgendwelchen dummen Gründen, die ich jedoch so namhaft wie stichfest zu machen vermöchte, ein wenig verändert wurden. Der besseren Uebersicht halber erscheinen in ihrer leicht veränderten Fassung die betreffenden Seiten anschliessend in diesem Manuskript.

34.

Kontor, Schreibstube, Tag.

Der Raum ist in drei Abteilungen eingeteilt. Eine grosse Abteilung beherbergt die Schreibstube. In ihr befinden sich umfangreiche Aktenregale an den Wänden und etwa ein Dutzend hohe Schreibstühle. Von diesem Raum aus führt eine Tür in das Kontor des Konsuls. An dieses Kontor angeschlossen ein besonderer Raum für den Teilhaber Marcus. Die beiden letzteren Räume sind in der altertümlichen Art der damaligen Zeit mit schweren eichenen Möbeln ausgestattet. Im Zimmer des Herrn Marcus befindet sich ein riesiger Geldschrank.

6

Schreibstube.

An den hohen Schreibpulten arbeiten eifrig die Schreiber.

Durch das Fenster sieht man auf die Hofeinfahrt.

Mitunter fahren rasselnd Wagen vorbei.

Durch die Tür zum Kontor des Konsuls kommt nun Herr Marcus in den Raum, - eine Mappe in der Hand.

Marcus:

Die englische Korrespondenz ?

Ein Schreiber weist mit einer Handbewegung auf einen grossen bequemen Stuhl, der in einer Ecke nahe der Tür zum Kontor des Konsuls steht.

Vor dem Stuhl ein kleiner Tisch.

Auf dem Tisch ein Tintenfass und bereits geordnetes Schreibpapier.

Der Schreiber:

Herr Christian ist noch nicht da.

Herr Marcus

sieht auf die grosse altertümliche Uhr, sagt kopfschüttelnd:

Noch nicht ?

Marcus:
fortfahrend:

Uebrigens haben Sie nicht Herr
Christian zu sagen, sondern Herr
Buddenbrook, verstanden ?

Der Schreiber
verbeugt sich unterwürfig:

Jawohl, Herr Marcus.

Marcus
geht in den Raum des Konsuls zurück.
Durch ein Glasfenster sieht man, wie
er auf dem Schreibtisch des Konsuls
etwas zurechtrückt.

Der Schreiber von vorhin
halblaut zu seinem Kollegen:

Habt Ihr's gehört ? Dass mir
keiner von euch mehr Krischan
sagt...

Alle Schreiber
grinsen.

Jetzt sieht man draussen durch das
Fenster zum Toreingang Christian
vorbeikommen.

Der erste Schreiber bemerkt noch:

Da kommt er schon - ziemlich
früh ...

Gegen die Tür.

Christian
kommt herein. Er ist etwas extrava-
gant gekleidet.

Er schwenkt den Zylinder und während er durch die Reihen der Schreiber geht, grüsst er freundlich nach rechts und links:

Guten Morgen, meine Herreh!
Immer fleissig - so ist's recht..

Ein junger Lehrling nimmt ihm den Stock ab, Christian stülpt dem Knaben den Zylinder über den für diesen viel zu kleinen Kopf, tätschelt ihm die Wange und sagt:

Erwachsen siehst Du aus, Junge,-
kannst gleich zur Börse gehen...

Die Schreiber lachen beflissen, der Junge hängt den Hut an einen der Garderobehaken.

Christian

reibt sich die Hände, geht auf seinen Stuhl zu, nimmt Platz, greift mit einer offenbar gewohnten Bewegung nach rückwärts und zieht aus einem kleinen Wand-schrank eine Cognacflasche nebst Gläschen hervor; schenkt sich ein.

Jetzt kommt der Junge wieder, bringt ihm die Morgenzeitung.

Christian

Die Zeitung entfaltend, sagt zufrieden:

Der Kaufmannsstand ist doch ein schöner, wirklich beglückender Beruf.

Nimmt nunmehr eine Zigarrenschachtel aus dem Schränkchen, schneidet die Spitze der Zigarre ab, betrachtet letztere wohlgefällig und fährt fort:

WELLS PZ.S.
EXTRA STRONG

Christian
fortfahrend:

Man kommt morgens frisch ins Kontor -
man sieht die Zeitung durch - raucht -
denkt an dies und jenes - und wie gut
man es hat ...

Der Junge
reicht ihm Feuer:

Christian
raucht geniesserisch.

Von dem Stapel Papiere, der
vor ihm liegt, nimmt er nun
ein Blatt,
legt es auf den Tisch.
Dann fährt er fort:

Er nimmt den Federhalter,
betrachtet ihn:

Er rückt Lineal, Papiermesser
und Stempel zurecht:

Er reibt sich wieder die Hände
und sagt:

Man schreibt - man hat gutes, glattes,
reinliches Firmenpapier -

- eine gute Feder -

- Lineal, - Papiermesser und Stempel -
alles prima Sorte -

- kurzum - man fühlt sich so durch-
dringend zufrieden ...

Die Hände fühlen sich zufrieden...

Die Schreiber
haben diese Ausführungen mit
Gekicher, Achselzucken und
Gepruste begleitet.

Jetzt tritt der erste Schreiber
(vorhin von Herrn Marcus ange-
sprochen) an Christian heran,
überreicht ihm einen Aktendeckel
und bemerkt dazu:

Die englische Korres_pondenz, Herr
Buddenbrook.

EXTRA STROM

ALBIS PZS

Christian
gutgelaunt:

Er nimmt aus der Brusttasche
ein seidenes Tuch, wischt sich
die Stirn:

l. Schreiber:
mit frecher Neugier:

Christian
legt beide Beine auf den Tisch:

Immer her damit - wird alsbald
erledigt!

Eine Luft ist das hier - wieder
mal überheizt ... Na, ich kanns
vertragen - aber dass man dabei
arbeitet ... In Valparaiso, zum
Beispiel ...

Ja, wie wars denn dort mit der
Arbeit, Herr Buddenbrook ?

Du lieber Gott! - Mein bester
Freund im Kontor, Johnny Thunder-
storm, ein unglaublicher Kerl, den
hab' ich, hol' mich der Teufel,
nicht ein einziges Mal arbeiten
sehen. Schön, - der Chef kommt he-
rein, - wir liegen, acht Mann hoch,
wie die Fliegen umher und rauchen
lange Zigaretten, schwere Brasil, - um
wenigstens die Moskitos zu verja-
gen. "Na", sagt der Chef, "Sie ar-
beiten nicht, meine Herren ?" -
"No Sir", sagt Johnny, "wie Sie
sehen, Sir!" Und dabei blasen wir
ihm alle unseren Zigarettenrauch
ins Gesicht... Du lieber Gott!

Christian

hat diese Szene in jeder Beziehung so vollendet gespielt, dass die Schreiber schallend lachen.

Einer ruft:

No Sir!

Ueber Christian durch das Glasfenster zum Kontor des Herrn Marcus; Marcus blickt herein, macht ein ärgerliches Gesicht. Jetzt geht er zur Tür, reißt sie auf und ruft:

Marcus:

Was ist denn los hier - der Chef kann jeden Augenblick kommen. Arbeiten Sie gefälligst!

Er wendet sich Christian zu, sieht ihm missbilligend an.

Christian

schaut ihm, noch immer die Beine auf dem Tisch, gelassen ins Gesicht:

Bei der Hitze ? No, Sir!

Marcus

konsterniert:

Aber ich bitte Sie, Herr Buddenbrook!

Christian

nimmt die Beine vom Tisch:

Ein Scherz, Herr Marcus - bei aller gebührenden Hochachtung vor dem geschätzten Herrn Teilhaber: Ich habe mir gestattet, einen kleinen Scherz zu machen. Aber jetzt stören Sie mich nicht - ich arbeite ...

Er nimmt die Feder auf und beginnt eifrig zu schreiben.

EX 187 218016

Auch die Schreiber fangen an,
emsig zu schreiben.

Durch die Tür kommt nun der Kon-
sul herein.

Die Schreiber stehen auf,
rufen gemeinsam:

Guten Morgen, Herr Konsul!

Der Junge nimmt nun auch dem
Konsul Stock, Hut und Mantel
ab. Tom, durch die Reihen der
Schreiber den Privatkontors
zustrebend, sagt:

Guten Morgen, meine Herren!

Jetzt ist Thomas bei Christian
angelangt:

Tag, Christian. Wie weit bist Du
mit dem Brief ~~an~~ nach London ?

Christian
aufblickend:

Gleich fertig - wenn Du mich nicht
störst...

Christian
schreibt eifrig weiter.

Thomas, zu Marcus gewandt,
der ihm die Tür zum Kontor
offen hält:

Guten Morgen, Herr Marcus! Was
Neues ?

- 7 -

WFB 12 552

Ehe Marcus noch antworten kann, wendet Thomas, schon innerhalb seines Raumes befindlich, sich nochmals um. Zu Christian:

Man hat Dich beim Frühstück vermisst, Christian -

Christian
völlig gelassen weiterschreibend:

Ich habe im Club gefrühstückt.

Thomas
verzieht das Gesicht und verfügt sich mit Marcus in seinen Raum.

Im Kontor des Konsuls.

Thomas
setzt sich, blickt gespannt auf Herrn Marcus.
Dabei sagt er:

Los, lieber Marcus! Das Unangenehmste zuerst!

Marcus
nimmt aus seiner Mappe ein Schreiben, legt es Thomas vor. Dieser liest, zieht die Brauen zusammen, dann sagt er:

Thomas:
gelassen:

Also doch!

Marcus
nickt ernst:

Konkurs. Ich verstehe es noch immer nicht. Gebrüder Westphal in Bremen, - die Firma schien doch so sicher...

Thomas:

Und wie tief stecken wir drin ?

Marcus:
legt ihm ein neues Papier vor:

Ich habe hier die Aufstellung, immerhin 60 000 Kurant...

Thomas
zuckt die Achseln:

Das macht uns noch lange nicht arm. Kopf hoch, lieber Freund. Sie nehmen alle solche Kleinigkeiten zu schwer.

Marcus
leicht verstört:

derlei
Rückschläge
zu schwer.

Senohnhats-
sache.
Herr
Konsul.

~~Genügsamkeit~~ ~~sache~~ Herr Konsul, ~~Nun, Kleinkheiten~~ ... Und über dies, Herr Konsul, wenn ich mir die Bemerkung gestatten darf: die Aufwendungen Ihrer Frau Mutter, - oh, zweifellos in edelster Absicht...

Legt ihm weitere Papiere vor.

Thomas
lesend:

Tausend Kurant für die Negerkinder in Afrika, 2000 zur Unterstützung hanseatischer Missionare, - 1000... ja, die gute Mama ist reichlich grosszügig. Dabei fürchte ich, dass man sie ausbeutet. Wenn die Zwecke immer so gut wären, wie unser Geld,

Marcus:

Selbst dann, Herr Konsul... Wir sind keine Millionäre.

Thomas:

Noch nicht, lieber Freund, - nur zu wahr. Und dennoch: wenn all die Spenden an wirklich berufene Leute gingen, - es sollte mir recht sein, denn wir könnens uns leisten.

Marcus
zieht wiederum einen Bogen heraus, legt ihn vor, sagt:

Auch diese Posten, Herr Konsul, können wir uns zweifellos leisten, und nur der Ordnung halber frage ich an...

Thomas
hat sich das Blatt beschaut:

Eine Rechnung vom Club ?!

Marcus:

Und nicht die erste ihrer Art. Herr Christian lässt seine Clubrechnungen jetzt meistens durch uns begleichen.

Thomas:

Das ist doch ... wie kommt er dazu, - bei dem Gehalt, das er bezieht !?
Christian!

ruft scharf:

Sofort!

Man hört die Stimme Christians:

Christian
kommt nun herein, einen Bogen nebst Umschlag in der Hand. Sagt:

Soeben fertig geworden. Willst Du unterschreiben ?

Legt Thomas den englischen Brief vor.

EX 137-2-130VIG
-73-
VERB 12 552

Thomas:

liest den Brief, wobei sein Gesicht sich etwas erhellt. Sagt dann:

Ausgezeichnet! Dein Englisch ist wirklich perfekt!

Christian

ohne geschmeichelt zu sein:

Na ja,- Johnny Thunderstorm und ich,- Du lieber Gott!

Da Thomas unterzeichnet hat, nimmt Christian den Brief, faltet ihn zusammen und steckt ihn in das Kuvert.

Thomas:

er nimmt die Rechnung des Clubs und hält sie Christian hin:

Uebrigens, mein Freund -

Ist das da ein Versehen ?

Christian

das Papier, betrachtet stirnrunzelnd ~~am Beginn,~~
~~dann xxxxxxxx xxxxxxxx xxxxxxxx xxxxxxxx~~
das Thomas ~~xxxxxxx~~ nicht aus der Hand gibt; dann antwortet Christian:

Eine Frechheit ist es. Aber diese Leute sind von einer Kleinlichkeit...

Thomas:

Immerhin hast Du erhebliche Schulden dort...

Zwölf Dutzend Austern...

wirft neuerdings einen Blick auf die Rechnung:

Christian

unschuldig und gleichmütig:

Mein Gott, - drüben waren sie so billig.

Ich bringe den Brief gleich zur Post.

steckt nunmehr den kuvertierten englischen Brief ein und sagt:

Thomas

völlig verblüfft:

Einen Brief ?

Nun ja,- er ist eilig...

Christian:

Gut, dann schicke den Jungen.

Thomas:

No, Sir,- mache ich höchst persönlich. Ein bisschen frische Luft wird mir gut tun.

Christian:

Und damit geht er ohne weiteres hinaus.

Thomas

sieht ihm durch das Fenster zur Schreibstube entgeistert nach.

- 71 -

Kamera auf Christian, der sich vom Lehrjungen Mantel, Hut und Stock reichen lässt und verschwindet.

Thomas
geht nachdenklich im Raum auf und ab und ab. Dann:

Marcus:

Thomas:

Marcus:

Thomas:

Marcus
zuckt die Achseln:

Thomas :

Insert
Wahlspruch. Unterlegt Stimme
Thomas
liest laut:

Marcus:

Thomas:

Marcus:

Die grosse Getreidelieferung an Hulle & Co. ist doch gesichert ?!

Noch nicht. Ich wollte es Ihnen eben sagen.

Aber das war doch so gut wie perfekt ?

Hagenström hat uns wesentlich unterboten.

Hagenström! Schon wieder Hagenström Und wie kann er überhaupt ? Er muss doch verlieren bei dem Geschäft ?!

Er wird wissen, warum er es tut. Hagenström spekuliert. Mit solchen Leuten ist nicht zu konkurrieren.

Wozu ich meinerseits auch nicht die geringste Lust hätte. Nein,- da halte ich es lieber mit dem Wahlspruch meines Urahnen...

"Mein Sohm, sey mit Lust bey den Geschäften am Tage, aber mache nur solche, dass wir bey Nacht ruhig schlafen können."

Nur zu richtig!

Ja, ~~was~~ was ich noch sagen wollte, - ich verreise nun wieder ein bisschen. Es sind da ein paar wichtige Dinge...

Und wohin geht es diesmal, wenn ich fragen darf ?

Thomas
merkwürdig flüchtig:

Marcus:

Thomas
ohne Marcus anzuschauen:

Marcus
seinen Partner von der Seite
musternd:

hier wird er unterbrochen.
Es klopft.
Der Lehrjunge tritt ein:

Thomas
nimmt den Brief und verliest
laut den Absender:

Ueberfliegt den Brief, stützt
sich dann mit beiden Händen auf
Tisch oder Pult, als sei ihm
schwindlig geworden; sagt mit
wankender Stimme:

Marcus
ungläubig, dabei schreckens-
bleich:

Thomas
gereizt:

Marcus:

Thomas:

Nach Amsterdam...

Ich möchte gewiss nicht lästig
fallen, aber als Teilhaber der
Firma darf ich daran erinnern,
dass wir anderen wichtigen Gebie-
ten längst nicht die persönliche
Aufmerksamkeit schenken, die wir
den Niederlanden zuwenden.

Wie meinen Sie das ? Schliesslich
korrespondieren wir sehr erfolg-
reich mit Gott und der Welt. Ueber
dies will ich mich diesmal auch
in Brüssel sehen lassen.

Nun,- das liegt auf dem Weg, und...

Ein Expressbrief, Herr Konsul.

"Bendix Grünlich". Fast sicher
eine neue Unannehmlichkeit.

Der Mensch ist wahnsinnig gewor-
den... 120 000 Taler...

will er
Und die ~~Männer~~ von uns ?

Will,will... bitte bestellen Sie
den Wagen, lieber Freund. Ich
fahre sofort nach Hamburg.

So spät am Tage ?

Ich übernachtete unterwegs.

Rasch abblenden zu
Ziffer 35 - Mann, Seiten 45-47.

35.

Elegantes Frühstückszimmer im Apartement Grünlich, Innen, Tag.

(NB. Beschreibung, falls Erwünscht,
vide Roman Seite 199-201)

Tony

in prächtigem Schlafrock, mit
nervösem Nicken zum Mädchen,
das soeben den Tee aufgegossen
hat:

Dann, zu Grünlich, ein~~e~~ offen-
bar durch Thinka unterbrochenes
Gespräch fortführend:

Grünlich

schmatzend:

Tony:

Grünlich:

Tony

unterbricht fassungslos:

Grünlich

isst und schmatzt weiter;
schweigt.

Tony:

Danke, Thinka, Du kannst gehen.

Du machst Dich ja lächerlich!
Hast Du Gegengründe? Gib doch
Gegengründe an!

Ein Mädchen genügt.

Ha! Thinka ist über und über be-
schäftigt. Du isst schon am frühen
Morgen Koteletten....

Schliesslich könntest Du selbst...

Ich ?!! Nein, Du machst Dich
lächerlich! Als ob Du nicht wüss-
test, aus welchem Hause ich stam-
me.

Dein Schweigen ist so ungezogen,
dass ich Dich wohl an einen ge-
wissen Auftritt in unserem Land-
schaftszimmer erinnern darf. Ja,
damals hättest Du mir ungebeten
den Mond versprochen. Und jetzt?
Liebst Du mich überhaupt noch?
Du gehst über meine berechtigtesten
Wünsche hinweg,- Du vernachläss-
igst mich!

Grünlich:

Und Du ? Du ruinierst mich!

Tony

schnappt, will eben antworten, - da klopft es, und schon tritt Bankier Kessel-meyer ein.

(NB. falls erwünscht, Auftritt Kesselmeyer vide Roman S. 204)

Kesselmeyer

hackt sich den Zwicker auf die Nase, schneidet eine abenteuerliche Grimasse, mustert das Ehepaar und bemerkt:

Aha!

Grünlich

blinzelnd und misstrauisch:

Schon so früh ?

Kesselmeyer:

Ja-ha!

Ich habe mit Ihnen zu reden, unverzüglich zu reden, mit Ihnen, mein Lieber.

Grünlich

sein Blinzeln wird noch miss-trauischer.

Tony:

Kommen Sie her, Herr Kesselmeyer, setzen Sie sich. Und passen Sie auf: ich habe eben einen Streit mit Grünlich gehabt. Und Sie, als sein Bankier, sind der gegebene Schiedsrichter in der Sache. Nun sagen Sie mal: brauchen wir ein zweites Mädchen oder nicht ?

Kesselmeyer:

hat Platz genommen und mustert über sein Pincenez hinweg mit unsäglich fröhlicher Miene den eleganten Frühstückstisch.

Tony

unbefangen fortfahrend:

Nämlich, Grünlich behauptet, ich ruiniere ihn!?

Kesselmeyer

blickt erst sie, dann Grünlich an, bricht hierauf in homerisches Gelächter aus:

Sie ruinieren ihn ? ... Sie ruin... Sie ... Sie ruinieren ihn also ?... Oh Gott! Ach Gott! Du liebe Zeit! Das ist spasshaft... Das ist höchst, höchst, höchst spasshaft!

Lässt eine Flut von unterschiedlichen "Ahas" folgen.

Grünlich

nervös auf seinem Stuhl hin-
und herrückend:

Kesselmeyer! Fassen Sie sich doch!
Hören Sie doch auf zu lachen!
Etwas Wein ? Eine Zigarre ?

Kesselmeyer

sich mühsam fassend:

Ja,- geben Sie mir ruhig ein Glas
Wein, geben Sie mir eine Zigarre.

Grünlich

immer ängstlicher:

Sie wollten mit mir reden, nicht
wahr ? Aber im Rauchzimmer ist es
kühler ... nehmen Sie doch ein
Glas Wein mit hinüber und auch
noch eine Zigarre...

Steht auf.

Tony

völlig verwirrt, erhebt sich
gleichfalls, nimmt ein zier-
liches Giesskännchen zur Hand
und beginnt, ihre Blattpflanzen
und Zimmerpalmen zu tränken.

Schnitt.zu

Ziffer 35a

Rauchzimmer, Apartement Grünlich, Tag.

35a
Rauchzimmer, Apartement Grünlich, Tag.

Grünlich:

Schreien Sie doch nicht! Mässigen Sie sich doch, Gott im Himmel! Nehmen Sie noch eine Zigarre...

Kesselmeyer:

Ich bin ja mit dieser noch nicht zur Hälfte fertig! Lassen Sie mich mit Ihren Zigarren in Ruhe! Bezahlen Sie!

Grünlich
 leise und flehentlich:

doch
 Kesselmeyer! Sie sind ja im Bilde! Ich habe geschrieben!

Kesselmeyer:

Na, und ? Glauben Sie ernstlich, dass Konsul ...

Grünlich
 in heller Panik:

Keinen Namen, Kesselmeyer!

Kesselmeyer:

Keinen Namen, schön! Aber hoffen Sie wirklich, dass Ihr wackerer Herr Schw...

Grünlich:

Keine Bezeichnung - allmächtiger Gott! Und überdies: gleichviel, was ich glaube oder hoffe: warten Sie, bis wir seine Antwort haben! Das, wenigstens, müssen Sie für mich tun!

Kesselmeyer:

Muss ich ? Na-hein, ich muss durchaus nicht, mein Lieber. Immerhin zöge ich es ja meinerseits vor, wenn er Narr genug wäre, zu zahlen. Gut also: eine Woche und keinen Tag mehr.

Grünlich:

Und wenn er sich weigert ? Wenn
er mich fallen lässt ?

(zu 35b)
Durchblenden. Kamera auf Tony,
die noch immer mit ihren Pflanzen
beschäftigt ist. Das Gespräch ~~xxx~~^{Da}
jetzt sehr laut wurde, horcht sie
auf, wobei man den Eindruck gewinnt,
dass sie nicht weiss, ob hier im Ernst
oder im Scherz geschrieben wird.

Unterlegt

Stimme Kesselmeier:

Wenn er Sie fallen lässt ? Oh,-
aha - dann machen wir eben einen
kleinen Bankrott,- ein höchst
spasshaftes kleines Bankröttchen...

Lacht satanisch.

Blende zu Ziffer 35X c
Buddenbrooksche Kutsche, zweispännig,
saust auf der Landstrasse dahin. Aussen.

Schnitt zu 35d, Kutsche, Innen.

Thomas:

Etwas schneller, Johann, wenn wir
können. Ich bin in Eile.

Schnitt zu 35de
Buddenbrooksche Kutsche, Aussen.

Johann:

haut auf die Pferde ein.

Blende zu ~~36~~ 35f
Braunseidenr Salon bei Grünlichs.

(NB. falls erwünscht, Beschrei-
bung vide Roman Seite 216)

- 81 -
36x 35x f

Braunseidener Salon bei Grünlichs.

(NB, falls erwünscht, vide Roman Seite 216)

Tony

hat sich umgezogen, trägt nun ein hellgraues, auf der Brust und an den Handgelenken mit Spitzen besetztes Kleid mit Glockenärmeln, stark geschweiftem Reifrock und eine kleine Brillantspange am Halsverschluss.

Macht eine freudige Bewegung in Richtung der Kamera.
Dann ruft sie strahlend:

Tom! Nein,- was für eine himmlische Ueberraschung!

Thomas

steht, noch im Reisemantel, an der Tür zum Salon.

Tony

ihm entgegenfliegend:

Höchste Zeit, übrigens, dass Du Dich endlich einmal sehen lässt.- Ja, dies ist unser Salon,- vornehm - nicht ? Und wie geht es Mama ? Aber leg doch ab,- eine kleine Erfrischung, vielleicht ?

Thomas:

Nicht jetzt, Tony. Ich bin zu einer Unterredung mit Deinem Mann gekommen,- einer sehr ernstesten Unterredung... Wo ist er ?

Tony:

Im Rauchzimmer, mit Herrn Kesselmeier,- er weiss bereits, dass Du da bist.

Thomas:

Und hofft offenbar, Du werdest ~~am~~ Dich bei mir für ihn einsetzen ?!

Tony:

Nein,- ich meine, wie kommst Du darauf ?

Thomas:

Weil er uns zunächst geflissentlich allein lässt.

Lässt sich nun doch in einem Fauteuil nieder.

Thomas
fortfahrend:

Ich kann nicht annehmen, Tony, dass Du über die Lage Deines Mannes unterrichtet bist ?!

Tony:

Nein, Tom, das kannst Du nicht. Mein Gott, ich bin eine Gans und verstehe nichts von solchen Dingen..

Thomas:

Natürlich nicht. Aber sag einmal, Tony - und verzeih mir die Frage: Liebst Du Deinen Mann ?

Tony:
quasi beschwichtigend:

Aber gewiss doch,

Thomas
mustert sie sehr ernst, indem er eine Braue hochzieht:

Will sagen, Du hängst an ihm,- hast Dich an ihn gewöhnt ?!

Tony
ratlos:

Das sollt' ich doch,- oder nicht ?

Thomas:

Gleichviel... Es ist leider eine äusserst unangenehme, ja eine sehr schlimme Mitteilung, die ich Dir zu machen habe.

Tony
verängstigt:

Ja, Tom ?

Thomas:

Dein Mann sieht sich genötigt, seine Zahlungen einzustellen. Ich glaube, Du verstehst mich ?

Tony:
nach einer entsetzten kleinen Pause, leise:

Grünlich macht bankerott ?

Thomas
nickt stumm.

Tony:

Dann hat also Kesselmeyer vorhin nicht Spass gemacht... ? Er spricht immer so lächerlich, weisst Du ? Und er hat so geschrien, dass ich ihn hören musste... Oh Gott! Er macht bankerott!

Thomas

zögernd und nicht sehr ermutigend:

Natürlich bestünde die Möglichkeit, ihn - dies eine Mal noch - zu sanieren...

Tony:

Du meinst, - die Firma würde ... ?

Thomas:

Sie könnte, - wenn auch unter schweren Opfern.

Tony:

Thomas: ist Grünlich schuldig ?
Kommt er aus Leichtsinn oder Unredlichkeit ins Unglück ?

Thomas:

Höchst wahrscheinlich, - das heisst, ich weiss es nicht. Nur gut, dass dieser Kesselmeyer zur Stelle ist. Die Unterredung mit ihm wird es zeigen.

Tony

ganz eine Buddenrook, ganz die Tochter ihres Vaters:

Wenn er schuldig ist, Tom, so muss alles seinen Weg gehen und keinesfalls - hörst Du ? - keinesfalls darf die Firma sich opfern.

Thomas:

Nun, - die Firma steht fest. Aber angesichts der Sachlage, die Du nunmehr kennst, frage ich Dich nochmals: liebst Du Deinen Mann ?

Tony:

Ach, Tom, als ob Du's nicht besser wüsstest, - ich habe ihn niemals geliebt, - nein, nie, - er war mir immer widerlich...

Thomas

erschüttert:

Mein Gott ...

Tony:

Und meine eigenen Pläne, damals, in Travemünde, - wäre es denn nicht besser gewesen!... ?

Thomas:

Das waren Träume, Tony, keine Pläne.- Was aber Grünlich betrifft, so trennst Du Dich wohl von ihm!?

Tony:

Sofort ?

Thomas:

Nicht!

~~Wenn er wirklich schuldig ist und bankrott, so denke ich, ja, Dein Zimmer daheim steht Dir immer bereit und Mama wird sich freuen...~~

Tony:

für den Augenblick

Freuen ? Unter solchen Umständen ?

Nein, Tom, ~~vorläufig~~ möchte ich nicht nach Haus. Lübeck - Du lieber Himmel - das Gerede dort ertrüge ich nicht. Lieber ginge ich ein bisschen zu Eva Ewers zu Besuch, - Du erinnerst Dich, - wir waren bei Sesemi zusammen. Jetzt lebt sie in München. Ich habe ihr ~~geschrieben, dass~~ Grünlich so häufig verreist ist, ~~und da~~ hat sie mich un- gemein herzlich eingeladen...

Grünlich:

tritt ein, bleibt in schlaffer Haltung, mit zu Boden gesenktem Blick an der Türe stehen:

Hä-ä-hm...

Thomas

verneigt sich kalt.

Grünlich

mit seiner weichsten Stimme:

Danke, dass Sie alsbald gekommen sind, lieber Schwager.

Thomas:

Ich fürchte, dass es das einzige sein wird, was ich für Sie tun kann.

Grünlich:

Alles ist bereit, - sämtliche Unterla- gen, - mein Bankier, Herr Kesselmeyer, - wenn ich Sie bitten dürfte ...

Thomas

folgt Grünlich in das Rauchzimmer.

Blende oder Fahrt zu 357 g
(Rauchzimmer
NB falls erwünscht, Beschreibung des
Zimmerside Roman Seite 224+225 oben)

EX 187 2180 MC

45012 132

35 ~~g~~
Wohnung Grünlich, Rauchzimmer, Innen, Tag.

Kesselmeyer
hat am Fenster gestanden, wendet
sich nun um.

Grünlich
ernst und bescheiden:

Herr Bankier Kesselmeyer, Gross-
händler Buddenbrook, mein Schwa-
ger.

Kesselmeyer:

Ihr Diener, Herr Konsul, eine an-
genehme Reise gehabt, - etwas
plötzlich, wie ?

Grünlich
placiert Thomas, Kesselmeyer und
sich selbst an einem Tisch, der
voll von Papieren ist.

Kesselmeyer:
Auf die Papiereblickend:

Aha, da haben wir die ganze Be-
scherung!

Thomas:
greift nach dem Hauptbuch:

Sie erlauben, dass ich Einblick
nehme...

Grünlich
streckt wie schirmend beide
Hände über den Tisch hin:

Einen Augenblick! Ja, Sie werden
Einblick gewinnen, - aber glauben
Sie mir, Einblick in die Lage ei-
nes Unglücklichen, nicht eines
Schuldigen!

Thomas:

Man wird sehen.

Dann zieht er das Buch vollends
heran, schlägt es auf und beginnt
es zu prüfen.

Ein langes, furchtbares Schweigen
setzt ein.

Blende zu 35 ~~g~~ h
Apartement Grünlich, Schlafzimmer Tony, Innen, Tag.

Tony
packt.

Schnitt oder Blende zu 35 ~~h~~ i
Apartement Grünlich, Rauchzimmer, Innen, Tag.

35*1*

Apartement Grünlich, Rauchzimmer, Innen, Tag.

Thomas

schiebt das Hauptbuch mit einem geradezu entsetzten Ausdruck von sich:

Kesselmeier

gutgelaunt:

Thomas

kurz angebunden:

Grünlich

stammelnd:

Thomas:

Grünlich ignorierend:

Kesselmeier

lacht ganz einfach,- mit offenem Munde:

Thomas

indem er mit einer einzigen Handbewegung alle Papiere weit von sich schiebt:

Grünlich:

Thomas:

war das
Wie ist ~~es~~ möglich?! In so
kurzer Zeit?!

Kinderspiel! Wenn man bedenkt, wie munter Gebrüder Westphal in Bremen so kürzlich noch herumsprangen...

Wenn ich hier als Kaufmann ein Gutachten abgeben soll, so muss ich sagen, dass dies die Lage eines zwar unglücklichen, aber auch eines in hohem Grade schuldigen Mannes ist

Thomas! Schwager!

Und Sie, mein Herr, wären unter keinen Umständen geneigt, Ihre Geduld zu verlängern?

So erkläre ich, dass diese Angelegenheit für mich erledigt ist.

Thomas,- Sie können doch nicht... ich spreche jetzt nicht von mir, sondern von Antonie, meinem Weibe, wollen Sie sie gleichfalls ins Elend stossen?

Tony ist meine Schwester. Ich werde zu verhindern wissen, dass sie unschuldig leide.

Grünlich
langsam erstarrend:

Kesselmeier:

Aha!
Und doch

Grünlich
kreischend und mit Handbewegungen, als wolle er ein Gespenst von sich abwehren:

Kesselmeier:

Thomas
ist aufgestanden, steht totenblass an der Tür, den Griff in der Hand, sagt schliesslich, mit geringer Sicherheit:

Was wollen Sie damit sagen ...?

~~Was er damit sagen will ? Aber das ist doch klar, lieber Freund, und ich finde es höchst, höchst spasshaft! Nur sollten Sie es sich überlegen, Konsul Buddenbrook, ein so köstliches Exemplar von einem Schwager in den Graben zu werfen! Aha! Schon damals, als ihm das Messer an der Kehle stand, - wie er da plötzlich die Verlobung mit Mademoiselle Buddenbrook an der Börse ausschreien liess, - jederlei Achtung, na-hein, meine höchste Anerkennung...~~

Kesselmeier!

Wie haben wir das eigentlich angefangen, - das werthe Schwesterchen und die 80 000 Mark und den ganzen Kredit der Firma Buddenbrook zu ergattern ? O-ho! Das macht sich, - man legt dem rettenden Herrn Schwiegerpapa recht hübsche Bücher vor, - nur, dass sie mit der rauhen Wirklichkeit nicht ganz übereinstimmen... Denn in der rauhen Wirklichkeit sind drei Viertel der Mitgift schon Wechselschulden!

Herr, ich verachte Ihre Worte, - ich verachte Ihre wahnsinnigen Verleumdungen, und dies umso mehr, als Sie auch meinen seligen Vater trafen, ihn, der seine Tochter nicht leichtfertig ins Unglück gebracht hat. Er hatte sichere Erkundigungen eingezogen...

Kesselmeier:

Aha! ? Erkundigungen ? Bei wem ? Bei mir ? Bei Bock ? Bei Petersen ? Bei Massmann & Timm ? Aber wir waren ja alle interessiert, wir waren ja alle ganz ungeheuer interessiert! Wir waren ja alle himmelfroh, durch diese Heirat zunächst einmal sichergestellt zu sein ...

Thomas

geht; schlägt die Tür zum
Esszimmer hinter sich zu

Schnitt. zu 35 x k

Apartement Grünlich, Innen, Esszimmer, Tag.

ALBIS P.Z.S.
EXTRA STRONG

35xt

Thomas
trifft auf seinem Wege vom
Esszimmer in den braunen Salon
mit Tony zusammen.

Tony:

Er ist also wirklich, - ja, Tom,
ich sehe es Dir an: Grünlich ist
wirklich bankrott.

(schuldig und ...)

Thomas
nickend:

Mach Dich fertig, bitte.

Tony:

Ich habe für alle Fälle schon das
Nötigste gepackt.

Thomas:

Der Rest wird Dir nachgeschickt.
Du willst direkt nach München?

Tony:

Am liebsten: ja.

Thomas:

Gut. Du kommst gleich mit mir, und
ich schicke Johann hinauf, Dein
Gepäck zu holen.

Die Geschwister
stossen auf der Diele mit
Grünlich
zusammen, der ihnen offenbar
aufgelauert hat und nun alsbald
vor Tony auf die Knie fällt.

Grünlich:

Antonie! Sieh mich hier... Hast
Du ein Herz? Ein fühlendes Herz?
Hier liege ich... bringst Du es
über Dich, mir zu sagen: ~~du bist~~
~~mir abscheulich~~, - ich ~~verlasse~~
~~Dich~~ *hass* Dich?!

Tony
schluchzend:

Steh auf Grünlich, - bitte, steh
doch auf!

Sie versucht vergebens, ihn an
den Schultern emporzuheben:

(Ich hasse Dich)
Nein, - Du bist ja nicht, ~~abscheulich~~
~~Mich~~.

Wendet sich hilflos ihrem Bruder
zu.

Thomas

ergreift Tonys Hand und strebt
mit ihr, an Grünlich vorbei, der
Ausgangstüre zu.

Grünlich

springt auf die Füße:

Du gehst ?!

Die Geschwister

nähern sich weiter dem Ausgang.

Grünlich

verliert den Kopf, erfasst ein
Väschen, schmettert es zu Boden,
sodass es in tausend Stücke zer-
springt, schreit:

Ha, schön, gut, geh nur! Meinst
Du, dass ich Dir nachheule, Du
Gans! Ich habe Dich nur Deines
Geldes wegen geheiratet; aber es
war ja lange nicht genug,- und
so scher Dich schon fort,- ich
habe Dich satt, satt, satt!

Die Geschwister seiner

sind während ~~dessen~~ letzten
Worte bereits gegangen. Die
Tür fällt hörbar ins Schloss.

Langsam abblenden, zu

Ziffer 36 - Mann, Seite 58, 59, 60 oben.
Amsterdam, Wohnzimmer Arnoldsens.

91-
36.

Amsterdam, Musikzimmer Arnoldsens, Innen, Nacht.
Aussicht auf die Heerengracht.

Vornehme Gesellschaft
mindestens zwanzig bis dreissig Gäste.

Gerda
beendet soeben aufs brillianteste ein Duo; sie spielt Geige.

Arnoldsens
begleitet seine Tochter auf dem Klavier.

Die Gesellschaft
spendet lebhaften Applaus.

Thomas
steht abgesondert am Fenster.

Gerda
tritt zu ihm:

Du Aermster! All die Musik! Hast Du sehr gelitten?

Thomas:

Du singst auf Deiner Geige, dass einem beinahe die Tränen kommen.

Gerda:

Ich dachte, Du wärest unmusikalisch?!

Thomas:

Bin ich auch, - ein Familienfluch, - aber Du und Deine Stradivari ...

Gerda:

Papa hatte vor, heute unsere Verlobung anzukündigen, - aber ich weiss nicht, mir wäre das peinlich gewesen...

Thomas
mit zärtlich geübter Ironie:

Verwandte Seele! - Uebrigens siehst Du aus wie ein Engel, - besonders mit der Geige; darf ich das sagen, oder ist es Dir gleichfalls peinlich?

Gerda
lächelt ihn an mit ihrem schönen, starken, weissen Zähnen:

Du darfst.

Kurze Pause. Dann:

Weisst Du aber, dass ich mich manchmal wundere - über uns und darüber, wie alles gekommen ist...

Thomas
lachend:

Du meinst, wie so etwas Grässliches nur passieren konnte ? Nun, vergiss bitte nicht: ich habe mich redlich bemüht und zwar seit Jahr und Tag!

Gerda:

Will sagen, wann immer der Weg Dich zufällig nach Amsterdam führte.

Thomas:

Zufällig ? Nein, Gerda, ich halte nicht viel von Zufällen und habe meine Wege höchst persönlich hergelenkt,- Deinetwegen.

Gerda:

Und Deine hie/sigen Geschäfte ?

Thomas:

Die liefen nebenbei.

Kamera

auf eine Gruppe jüngerer Herren am andern Ende des Saales; gelegentlich blickt einer von ihnen verstohlen zu Tom und Gerda hinüber.

1. Herr:

Ich kann und kann es nicht glauben!

2. Herr:

Ist denn von einer Verlobung ernstlich die Rede ?

3. Herr:

Aber nein,- und es kommt auch nicht dazu! Wenn ich an die zahllosen Körbe denke, die sie schon zur Verteilung gebracht hat...

1. Herr:

Und daran, dass sie überhaupt nicht heiraten will! Sie ist kalt wie ein Fisch, das weiss ganz Amsterdam.

2. Herr:

Immerhin,- wenn der Lübecker das schafft, ist er zu bewundern.

1. Herr:

Und zu beneiden, sollt' ich ~~dann~~ sagen,- Fisch oder nicht. Die schöne Frau und das viele Geld ...

2. Herr:

Ist es wirklich so viel ?

3. Herr:

Viel ? Millionen!

Kamera

auf Arnoldsen, der den Flügel geschlossen hat und nun die Stradivari seiner Tochter verwahrt. Dies getan, gesellt er sich zu Tom und Gerda.

Arnoldsen:
zu Gerda:

Ich habe Deine Geige versorgt, da Du offenbar anderweitig beschäftigt warst.

Gerda:

Pure Höflichkeit, Papa; ich konnte unseren Gast doch nicht ewig allein am Fenster stehen lassen.

Thomas

mit einer leichten Verneigung in Richtung Arnoldsen:

Ja, Mynheer Arnoldsen, Fräulein Gerda ist die Höflichkeit selbst.

Arnoldsen

abwesend:
erst jetzt zu Tom:

Ist sie das ?
Was ich aber sagen wollte, mein lieber Konsul: Nichts überstürzen, wie ? Natürlich, Sie haben meine Zustimmung und vor allem haben Sie Gerdas Wort. Trotzdem sollte man noch ein Weilchen warten.

Gerda:

Warum, Papa und wie lang denn ?

Arnoldsen:

Warum ? Weil ich ein bisschen Zeit brauche, um mich an den Gedanken zu gewöhnen, - und, ja, auch das, obwohl es vielleicht ein wenig lächerlich klingt: weil ich erst lernen muss, allein Musik zu machen auf dem Ding da...

weist mit dem Kopf in Richtung des Flügels; dann, zu Tom:

Das habe ich nämlich nie nötig gehabt. Erst war es Gerdas Mutter, meine verstorbene Frau, mit der ich Duos spielte, und dann...

Er bricht versonnen ab.

Thomas:

Und auf wie lang, etwa, schätzen Sie diese ... Wartezeit, Mynheer Arnoldsen ?

~~Gerda~~

Arnoldsen:

Was meinst Du, Gerda ?

Gerda:

Ein halbes Jahr ?

Arnoldsen:

Das ist sehr kurz...

Thomas

gleichzeitig:

Das ist sehr lang...

Gerda

lächelnd:

Kurz oder lang, - ich denke, es wird recht sein.

dann zu Tom:

Du willst morgen nach Hause ?

Thomas:

Ich muss.

Eisenbahngeräusch

Ueberblenden zu 37 - Mann, Seiten 60, 61, 62 oben
Frühstückszimmer, Mengstrasse, Innen, Tag.

ALBIS P.S.
EXTRA STRONG

37.

Frühstückszimmer, Mengstrasse, Innen, Tag.

Tony und Christian,
hinter ihren Stühlen stehend,
erwarten offenbar das Eintre-
ten der Konsulin.

Auf dem Frühstückstisch
befinden sich nicht drei Gedecke
sondern vier.

Tony
inmitten einer Unterhaltung mit
Christian fortfahrend:

Christian
verdutzt:

Tony:

zeigt unvermittelt auf ein Ge-
fäss mit Scheibenhonig:

Christian:

Tony
lachend:

zeigt neuerdings auf den Honig:

Plötzlich, scheinbar zusammenhangs-
los:

Und dann, weisst Du,- obwohl sie
doch einen König haben, dort unten,
verstehen sie mehr von der Frei-
heit, als wir mit all unserer so-
genannten Demokratie.

Du interessierst Dich plötzlich
für Politik ?

Pah, nicht plötzlich,- alles ande-
re als plötzlich! Ich bin längst
keine Gans mehr, Christian, son-
dern eine erfahrene, leidgeprüfte
Frau und habe das Leben kennen ge-
lernt...

Wabenhonig,- den habe ich in Mün-
chen entbehrt!

Dafür floss aber gewiss das Bier
in Strömen!

Ja, Christian,- das tat es; aber
Bier, siehst Du, wird doch aus al-
len möglichen Dingen gebraut, wäh-
rend das da ~~da~~ hier -
ein reines Naturprodukt ist. Da
weiss man doch, was man verschluckt

Nette Leute, habe ich übrigens
auch kennen gelernt. Mein Gott, es
gibt nettere,- immerhin war der ei-
ne oder andere vergleichsweise
recht nett,- verglichen, nämlich,
mit einer gewissen Persönlichkeit.

Christian:

Und jetzt lässt Du Dich wirklich scheiden ?

Tony

ernsthaft und wichtig:

Ich war schon beim Anwalt,- ja, bei Deinem Freund, Dr. Gieseke. Alles wird glatt und schnell gehen, meint er. "Unfähigkeit des Mannes, seine Frau zu ernähren",- das ist mit der schlagendste Scheidungsgrund.

Konsulin:

tritt schnell und etwas atemlos ein, eine Depesche schwenkend; ruft:

Tony, Christian,- ratet,- nein, ihr erratet es nie, kurz,- Tom hat sich verlobt!

Tony:

Tom ? Verlobt ? Mit wem, wo, wann, ach, so sprich doch Mama!

Konsulin

lächelnd:

Sobald Du mich zu Worte kommen lässt. Eben erst, wie es scheint, in Amsterdam; sie heisst Gerda Arnoldsen...

Tony

unterbricht:

Tom und verlobt,- ich frage Euch, ist es zu fassen ? Nein, wirklich fassen kann ich es jedenfalls nicht! Aber neugierig bin ich... hoffentlich bringt er sie gleich mit!

Konsulin:

blickt nochmals in die Depesche:

Doch kaum.

Er hat nur die bare Tatsache vermerkt, und mitgeteilt, dass die Braut eine Märchenbraut sei. Er ist offenbar glücklich.

Christian

neidlos:

Ja, Thomas hat Glück,-

Tony:

Ist Klara schon im Bilde ? Wo bleibt sie übrigens ?

Konsulin:

Ihre Migräne,- ja, es wird immer schlimmer damit...

Tony:

für den Augenblick ernsthaft mitfühlend:

Dann wirft sie ihrerseits einen Blick in die Depesche, die nun auf dem Tisch liegt und ruft selig:

Scheusslich!

Aber Tom ist verlobt! Das ist doch die Hauptsache,- Tom ist endlich verlobt!!

Zeitblende zu 38 - Geis, Seiten 52-55, leicht variiert.
Mengstrasse, Garten, Tag.

EXTRA STBOMC
VGB12 65.2

Garten hinter dem Haus Buddenbrook.
Tag.

Thomas

die Hände auf dem Rücken, geht
unruhig hin und her.

Jetzt blickt er auf, da er
Christian herankommen sieht.

Christian
zu Tom:

Du hast mich rufen lassen, in
den Garten - ?

Thomas

sieht ihn an von oben bis unten:

Ja, ich habe mir erlaubt. Ich
möchte nicht, dass irgendjemand
hört, was ich Dir zu sagen habe.

Christian

wenig beeindruckt, ergreift einen
Zweig und sagt:

Sieh mal - die ersten Knospen -
der Frühling kommt...

Er lächelt Tom freundlich zu.

Thomas

wütend:

Lass das. Ich habe eben schweren
Aerger gehabt - und zwar infolge
Deines Betragens.

Christian

völlig verdutzt:

Meines ... ?

Thomas:

Man hat mir in der Harmonie von
einer Bemerkung erzählt, die Du
gestern Abend im Club hast fallen
lassen - eine Bemerkung ...

Christian:

Ach - nun weiss ich, was Du meinst. Aber wirklich, Tom, ich habe mich für Hagenström geschämt ...

Thomas:

Du hast Dich ... ? Das ist denn doch... Du sagst in einer Gesellschaft von Kaufleuten - und zwar so, dass alle es hören können: eigentlich und bei Lichte besehen sei doch jeder Kaufmann ein Gauner.

Christian:

Lieber Himmel, Thomas - ich machte Spass -

Thomas:

Spass, Spass! Und was hat ~~der~~ Hagenström geantwortet ?

Christian
will erwidern aber Tom fährt fort:

(Dir) Ich kann es Dir sagen.- Er hat geantwortet: "Ich meinerseits halte meinen Beruf sehr hoch!"

Christian:
verständnislos:

Ja, Tom, ich bitte Dich, plötzlich war die ganze Gemütlichkeit zum Teufel, dieser Hagenström, der dumme Kerl ... wirklich, ich habe mich für ihn geschämt,- und hatte ein ganz seltsames Gefühl dabei... Ich weiss nicht, ob Du das kennst ...

Thomas
zitternd vor Unwillen:

Schwatze nicht, ich bitte Dich, schwatze nicht! Natürlich hat Hagenström die Gelegenheit benützt, uns,- ja, nicht nur Dir, sondern uns eins zu versetzen. Verstehst Du das denn nicht, Du Esel ?!

EX 137 218076

Christian
mit verlegener und unruhiger
Miene:

Thomas:

Na... Esel ?!

Es soll mir gleichgültig sein,
wenn Du Dich persönlich lächer-
lich machst,- und womit machst Du
Dich nicht lächerlich ? Du tust
das mit Deinen Liebschaften, Dei-
nen eingebil-det-ten Krankheiten,-
~~mit Deinen schamlosen Darbietungen~~
~~im Club. Aber mit Bemerkungen, wie~~
~~der von gestern, kompromittierst~~
~~Du uns alle. In Grunde tust~~
~~Du das, wo Du gehst und stehst.~~
Du bist ein Auswuchs, eine unge-
sunde Stelle am Körper unserer
Familie!

Wo Du gehst
und stehst.

Christian
in einem Anfall von Entrüstung:
der sich sonderbar bei ihm ausnimmt:

Was fällt Dir ein, Thomas! Wie
sprichst Du zu mir ? Was habe ich
Dir getan ? P f u i !!

Während wir Ueberblenden, ertönt leise
das Geklingel der Aedsharfe über der
Haustür.
Blende zu Ziffer 39 - Mann, Seite 64a.
Diele, Mengstrasse, Tag.

-10/-

39.
Diele, Mengstrasse, Tag.

Ida
durchquert die Diele, um die
Haustür zu öffnen.

Tony
tritt in einem ihrer "vorneh-
men" Morgenröcke eilends aus
ihrem Zimmer, neigt sich weit
über das Treppengeländer, um zu
sehen, wer eintreten wird.

Unterlegt Stimme Ida:

Ist nicht zu Hause, Frau Doktor,
ach, das wird der Frau Konsulin
aber leid tun.

Ida
in die Diele zurückgekehrt ruft,
ohne noch nach oben geblickt zu
haben:

Ist nichts, Tonychen, mein Kind-
chen,- musst Jeduld haben, nur
immer Jeduld. So schnell schies-
sen die Preussen nicht!

Tony:

Hah und andere schon gleich
nicht! Aber komm doch ein biss-
chen herauf, Ida,- und lass uns
reden,- das wird mir gut tun.

Scharfer Schnitt zu Ziffer 39a -
Mann, Seite 65
ZimmerTony, Tag.

39a
Zimmer Tony, Mengstrasse, Tag.

Tony
liegt auf der Chaiselongue
hingestreckt.

Ida
sitzt bei ihr.

Tony:

*hat mich
gern*

Er ist ein braver Mensch, will ich
Dir sagen, und ~~hat~~ entschieden
~~an mir~~, obwohl meine Mitgift dies-
mal natürlich nicht gross sein
kann. Aber am Gelde liegt ihm
nichts, - davon bin ich überzeugt.

Ida:

Magst ihn leiden, Tonychen, / sag
mal ehrlich!

Tony:

das tu' ich
Ja, Ida, ~~xxxxxxx~~ ich habe ihn
ehrlich gern. Er ist nicht schön,
darauf kommt es nicht an im Leben.
Aber ungekünstelt ist er und wird
sich nicht auf schmutzige Sachen
einlassen, wie ein gewisser Jemand
...

Ida:

Wirst ~~Dich~~ auch auf die Länge
glücklich sein in München, ?

Tony:

Ach, Ida. Um mein Glück handelt
es sich gar nicht dabei; mit die-
ser zweiten Ehe könnte ich nur
einfach die erste wieder gut ma-
chen. Das ist meine Pflicht, - so
denkt Mutter, und so denkt Tom...

Ida:

I wo, - wenn ihn nicht wirst wol-
len, und wenn er Dich nicht wird
glücklich machen...

AFB12 652

Tony:

Ida, ich kenne das Leben und bin keine Gans mehr. Mutter - das mag sein, die würde ~~mich~~ nicht geradezu darauf dringen. Aber Tom! Lehre Du mich Tom kennen. In seinen Augen kompromittiere ich die Familie und zwar durch meine blosse Existenz als geschiedene Frau. Doch, Ida, so ist, und ich liebe ihn darum bei Gott nicht weniger. Aber Tom ist ein Politiker; er weiss, was er will.

(er)

Blenden zu Ziffer 40 - neue Szene, Ersatz für Mann, Seite 66.

~~Privatkontor x Thomas x Tag.~~

zurück zu den Brüdern im Garten.

Blenden zu

40. zurück zu den Brüdern im Garten.
PrivatkontorxThomasxInnenxTag.

Thomas

deutlich resümierend:
aber nun durchaus freundlich
im Ton:

Kurz, ich halte es für geraten,
dass Du - vorläufig einmal - ~~aus~~
~~demxRixxxxxxxxxxxx~~ Deine Stel-
lung hier aufgibst und Dir aus-
wärts eine Tätigkeit suchst.
Wie ist Deine Meinung ?

Christian:

Gott, Tom, ich habe mir offenge-
sagt noch keine gebildet. Aber
Köppen, Weinhändler Köppen, hat
mir neulich einmal den Antrag ge-
macht, ihn in Hamburg ein biss-
chen zu vertreten. Er hat eine
Niederlassung dort, wie Du weisst.

Thomas

stirnrunzelnd:

Und die sollst Du übernehmen ?

Christian:

Ja, gewissermassen. Aber ausser-
dem würde ich viel reisen ~~fürxdie~~
~~Rixxx~~ und von Weinen verstehe ich
was,- auch von Likören und so...
Es wäre eine Lösung...

Thomas

lacht zornig-verächtlich:

Ein Buddenbrook als Reisender in
Spirituosen,- das nenn' ich mir
die Ideal-Lösung ...

Christian

ganz, ohne beleidigt zu sein,
vielmehr eher zutraulich:

Nein, Tom, so ist es nicht ge-
meint. Vielmehr würde ich bis zu
einem gewissen Grade der Firma an-
gehören.

Thomas:

Will sagen, Du beabsichtigst Kapi-
tal zu investieren!?

Christian:

Nicht viel fürs erste. Die Sache ist nur die, dass ich dort nicht allein sein werde, Aline und ich...

Thomas
unterbricht:

Ich weiss von keiner Aline und will von keiner wissen!

Christian:
als habe er den Einwurf nicht gehört:

Kurz, ich brauche etwas Geld,- als Vorschuss, meinetwegen, auf mein Erbteil.

Thomas:

Das schnell genug vertan sein wird, wenn Du so weitermachst. Aber schön, ich spreche mit Marcus.

verschwindet in Richtung der Kontore aus dem Bild.

Christian
bleibt stehen,
greift wieder nach einem Zweig,
zerreißt ein Blatt zwischen den Fingern, riecht daran und lächelt.

Ueberblenden zu
Bahnhof
Abschied Christian,- zu bearbeiten von Herrn Geis)

2. Duvozel
der Name
inverte
falsch

-106-
EXTRA STRONG

42. Mann, Seiten 67, 68, 69, 70
Diele - Mengstrasse - Tag.

Kamera

schräg von oben auf die
Windfangtür. Die Aeolsharfe
erklingt: Das Folgmädchen
hat geöffnet.

Draussen steht
Herr Permaneder:

(falls erwünscht, Beschreibung
Permaneder vide Roman Seiten
331 unten und 332.)

Gegeneinstellung
schräg von unten:

Tony

ist, ihrer neuen Gewohnheit
gemäss, auf dem Treppenabsatz
erschienen, um in die Diele
hinabzylugen.

Permaneder
unterlegt:

Grüass Eahna Gott!

Tony

dies gehört habend, drückt mit
einer Hand ihr Spitzentaschentuch
vor den Mund, rafft mit der an-
dern ihre Rösche und eilt gebück-
ten Laufs zurück in ihr Zimmer.

Kamera

zurück auf
Permaneder:

Ist'd Frau ~~daham~~ daham ?

Folgmädchen:

mustert ihn sprachlos, nimmt
ihm aber schliesslich die Karte
ab, die er ihr entgegenstreckt.

Schnitt zu 42a
Landschaftszimmer, Tag.

-167-

42a
Landschaftszimmer - Tag

Konsulin

sitzt auf dem Kanapee und häkelt
mit zwei grossen hölzernen Nadeln
einen Shawl.

Das Folgmädchen tritt ein
und überreicht ihr verlegenen
Gesichts die Visitenkarte.

Die Konsulin

liest voller Verwunderung:

Insert:

Visitenkarte in der Hand der
Konsulin: "X. Noppe & Co."
"X. Noppe", aber, sowohl wie das
&-Zeichen sind mit einem Blaustift
stark durchgestrichen, sodass nur
das Wort "Co." übrig ist.

Konsulin

blickt hoch, liest abermals, sieht
aufs neue das Mädchen an, fragt
schliesslich:

Folgmädchen:

Konsulin

nach kurzem Ueberlegen:

Folgmädchen

eilt durch die Glastür davon.

Konsulin

bei aller Frömmigkeit nicht ganz
uneitel, nimmt ihre Brille ab, ver-
steckt sie im Pompadour, zupft dann
vor dem Spiegel die immer noch un-
ergrauten Löchchen zurecht. Setzt
sich schliesslich wieder hin und
blickt erwartungsvoll zur Glastür.

Permaneder

hat seinen Lodenmantel abgelegt,
bringt aber Hut und Stock ins Zimmer;
steht auf der Schwelle und sagt:

Was soll dies, Liebe ? Was be-
deutet dies, Du ?

Tja, Frau Kunsel, doa wer 'n
Herr, awer hei red nicht dütsch
und kiekt ook goar tau fremd...

Bitte den Herrn, er soll herauf-
kommen.

Hab die Ehre...

Konsulin

erhebt sich ein wenig, aber nicht ganz:

Guten Morgen - wollen Sie nicht nähertreten ?

Permaneder

tritt in höflicher Haltung zwei Schritte vorwärts, worauf er ~~z~~ abermals stehen bleibt und sich suchend umsieht, - sei es nach einer passenden Sitzgelegenheit, sei es nach einem Aufbewahrungs-ort für Hut und Stock; letzterer, dessen klauenartig gebogene Horn~~knäcke~~ krücke gut und gern einen halben Meter misst, nimmt sich besonders auffallend hier aus.

Konsulin

höflich aber bestimmt:

Womit kann ich Ihnen dienen, Herr -- Noppe ... ?

schaut neuerdings ratlos auf die Visitenkarte.

Permaneder

legt nun kurz entschlossen Hut, wie Stock auf das Harmonium, tritt zur Konsulin und sagt; auf die Karte zeigend:

Net Noppe, den hob i do ausg'strich
- i bin der Co. ...!

Konsulin

verständnislos:

Der Co. ... ?

Permaneder:

Jess^as ja, i bitt um Entschuldigung zwegn dem Kartl, i hob grad koa anders do g'habt.

Dann, mit einer Verbeugung und in mühsamem Hochdeutsch:

Mein Name ist Permaneder - Alois Permaneder aus München, - vielleicht, dass die gnä Frau sölbigen Namen scho g'hört hat, von der Frau Tochter ...

Konsulin

erhebt sich alsbald und streckt dem Gast beide Hände entgegen:

Herr Permaneder! Aber natürlich! Meine Tochter hat erzählt, wie angenehm sie ihr den Aufenthalt da unten gemacht haben.

Permaneder

herzlich ihre Hände schüttelnd:

Ja, mei ...

Konsulin

setzt sich wieder und deutet
mit vornehmer Geste auf einen
Lehnsessel.

Permaneder

lässt sich dort nieder.

Konsulin:

Da sind Sie denn also hier herauf-
verschlagen worden in unser altes
Lübeck, Herr Permaneder ?

Permaneder

reibt mit beiden Händen seine
kurzen und runden Oberschenkel:

Gell, da schauen's ?!

Konsulin:

Wie beliebt ?

Permaneder

hört auf, seine Beine zu reiben:

Gell, da spitzen's ?!

Konsulin

verständnislos:
lehnt sich mit erheuchelter Be-
friedigung zurück, die Hände im
Schoss.

Nett!

Permaneder

beugt sich vor, sagt mühselig
auf hochdeutsch:

Da tun sich die gnädige Frau halt
... ~~was~~ wundern!

Konsulin

freudig:

Ja, ja, mein lieber Herr Permane-
der. Das ist wahr!

Pause.

Permaneder

offenbar, um die Pause irgendwie
auszufüllen:

Es isz/ halt a Kreiz!

Konsulin

in neuer Verlegenheit:

Hm... wie beliebt ?

Permaneder

wiederholt ausserordentlich laut:

A Kreiz is, a Kreiz!

Konsulin

begütigend:

Nett!

Neue Pause.

Konsulin

schliesslich verzweifelt fortfah-
rend:

Darf man fragen, was Sie herge-
führt hat, lieber Herr Permaneder ?

-110-

Permaneder

eine Hand in der Luft hin
und herdrehend:

A Gschäftlerl, gnä Frau ... a kloans
G'schäftlerl...

Konsulin

nun endlich in ihrem Fahrwasser:

Oh richtig, Sie sind Hopfenhändler,
Herr Permaneder! Noppe & Co.,
nicht wahr ?

Permaneder:

Ja, da föit si nixen.

Konsulin:

Ich habe von meinem Sohn schon viel
Gutes über Ihre Firma gehört!

Permaneder

bescheiden abwehrend:

Gänges zua! Aber wahr is scho, dass
¹⁵ ~~a pfundig beieinand sind in unser-~~
ne Firma, - grad pfundig.

Konsulin:

Sie erhebt sich, schriet auf
den bestickten Klingelzug zu,
der neben der Glastür hängt
und klingelt.

Nett... Aber nun soll man meine
Tochter benachrichtigen.

Permaneder:

Hat sich indes mitsamt seinem
Lehnsessel der Tür zu gedreht
und ruft aus:

Ja, Himmisakrament, werd i a Freid
ham!

Ein Zimmermädchen
tritt ein.

Konsulin

zum Kanapee zurückgekehrt, sagt:

Bitte Madame Grünlich herunter,
Liebe. Aber erst den Sherry; und
vier Gläser, Du ? Der Herr Konsul
wird auch bald da sein.

Das Zimmermädchen:

entnimmt einem Wandschrank
~~verschwindet~~ Karaffe und Gläser.
Verschwindet.

Sehr wohl, Frau Konsulin.

Permaneder

hat seinen Sessel wieder herum-
gedreht. Ruft neuerdings:

Jess^gs, werd i a Freid ham!

Pause

Permaneder

weiss die Pause neuerdings
nicht besser zu füllen als mit
dem Ausruf:

Ist dös a Kreiz! Es is halt a
Kreiz!...

Tony

kommt durch die Glastür; hat
sichtlich ein wenig Toilette
gemacht; sieht sehr hübsch aus.

Permaneder

ihr alsbald begeistert entgegen-
polternd, ergreift ihre beiden
Hände, schüttelt sie und ruft:

Ja, die Frau Grünlich! Ja, grüass
Eahna Gott! Ja, wie is' denn immer
gangen! Was hams denn allweil
g'macht, da heroben? Jesses, hab
i a Freid, a narrische!

Tony

nur scheinbar konventionell, mit
einem spitzbübischen Lächeln:

Ganz meinerseits, Herr Permaneder,
ganz meinerseits.

Permaneder:

Und hams a no manchmal dacht an
unsere Münchnerstadt und unsere
Berg' ? Jesses, ham mir a Gaudi
g'habt, gelleys, Frau Tonderl!?

Tony

sentenziös:

Ja, - wie traurig ist es doch, dass
alles Gute und Schöne im Leben
so schnell vorüber geht!

Permaneder:

will dies nicht gelten lassen:

Kruzitürken naa! Jetzt samma doch
wieder beieinand und is nix mit'n
"schnell vorüber gehen"!

Thomas

tritt ein, weiss offenbar,
wen er hier zu erwarten hat:

Mein werter Herr Permaneder, will-
kommen in Lübeck!

Permaneder:

Dank Eahna schön...

Thomas

nötigt Permanedern, der aufge-
standen ist, wieder auf seinen
Sitz, nimmt seinerseits Platz.

Konsulin, Tony und Thomas
nippen an ihren Gläsern.

Permaneder
nachdem er die goldene Flüssig-
keit misstrauisch gegens Licht
gehoebn hat, stellt sein Glas
wieder auf den Tisch.

Konsulin:

Etwas anderes, vielleicht, ein
Glas Port ?

Permaneder:

Naa, gnä Frau, mit die Wein hab
is weniger, - loider kenn i mi mit
die Wein wieder weniger aus...

Thomas:

Nun, das Frühstück wird gleich
bereit sein. Sie essen doch ein
Butterbrot mit uns ? Und dazu kann
ich Ihnen immerhin ein kräftiges
Ale versprechen, - ich beziehe das
aus London, - mein Gott, Hofbräu
ist es nicht ...

Permaneder:

Wenns nur a Bier is...

Thomas:

Und nach dem Frühstück sollten wir
Sie wohl ein wenig mit unserer
Stadt bekannt machen. Tony, wie
wärs ...

Tony
übereifrig:

Aber natürlich, Tom, mit dem grös-
sten Vergnügen!

Ueberblenden zu Ziffer 43
Mann, Seiten 72 Mitte und 73
Lübecker Totentanz.

EXTRA STONE
VFBIS 652

[Frage ich, ob "Totenlane" noch existent!]

43.

Lübecker Totentanz, in der Seitenkapelle von St. Marien, in der sich der "mittelalterliche Totentanz" befindet. Dieser zeigt 24 menschliche Gestalten, in absteigender Ordnung, - also: Papst, Kaiser, Kardinal, etc. bis hinab zum Bauer, dem Jüngling, der Jungfrau und dem Kind.

Tony und Permaneder

erscheinen etwas abgekämpft, da sie offenbar schon viel "besichtigt" haben.

Tony:

So, - das ist das letzte für heute: Der Lübecker Totentanz.

Permaneder

wischt sich die Stirn:

Jess^aes naa!

Tony:

Doch, - bestimmt!

Permaneder:

I glaub's Eahna scho, aber mit'm
Tod hab is überhaupts net. Und
für was brauch denn i an Toten-
tanz, wenn i Eahna dabei hab,
Ffau Tonerl!

Tony

verzweifelt lachend:

Aber Herr Permaneder...

Permaneder:

Gängas zua,- so hob is a net
g'meint... Dös wissens ja eh...

Kurze, verlegene Pause.

Es is halt a Kreuz... A Kreuz
is', a damisches... Stimmt jetzt
dös, dass 'goar nix mehr
ghört ham von Eahnanen verflo-
senen Gemohl? Gemohl

Tony:

Gott sei Dank, nein!

Permaneder

plötzlich wild aufbrausend:

Der Hund, der dreckate, der ganz
ausgeschamte, der, - den wenn i
derwischet...

Tony:

Aber nein doch, Herr Permaneder. Gewiss hab auch ich meine Fehler begangen. Mein Gott, ich war noch ein halbes Kind! ~~Wollten Sie glauben, dass ich mich in diesen Stellen~~ Sie sich beispielsweise vor kurz vor der Hochzeit hatte noch keine Ahnung davon, dass die Meerluft zehrt und den Stoffwechsel beschleunigt. Auch von den empörenden Zuständen in Russland, wusste ich nichts.

kkkxkxkxwxxkx

So hatt ich

Permaneder:

Ja, was geht denn dös Eahna an,
Frau Tonerl ?

Tony:

Doch doch, Herr Permaneder, - man
sollte ein wenig gescheuter sein!
Ach, es ist schlimm, dass man nur
einmal lebt. Das nächste Mal würde
man Manches besser machen, viel,
viel besser.

Permaneder:

Und da hams jetzt natürlicherweise
a damische Angst vor die Manns-
bilder und mengs es nimmermehr
versuchen mit der Oehe, gellns,
Frau Tony ?

Tony

voll kindlicher Heuchelei:

Ich glaube kaum, dass ich mich
noch einmal entschliessen könnte,
mein Jawort fürs Leben zu geben, -
ausser ...

Permaneder:

hoffnungsvoll zu ihr aufblickend:

Ausser ... ?

Tony

fortfahrend:

Ich wäre überzeugt, dass es sich
um einen wirklich braven, edlen,
herzensguten Mann handelt.

Permaneder

mit Hundeblick:

Und für ein' solchenen tuans mi
net halten, Frau Tony ?

Tony

nach einer dramatischen Pause:

Doch, Herr Permaneder!

Sie sinkt ihm an die Brust.

Tonblende.

Orgelspiel.

Während die Orgel spielt, blenden wir bildlich über zu
Ziffer 44

Bestes Gastzimmer in der Mengstrasse - Nacht.

44.

Bestes Gastzimmer in der Mengstrasse - Nacht.

Gerda

in schimmernder Abendtoilette,
vor einem goldumrahmten Steh-
spiegel, legt letzte Hand an
ihre Frisur.

Thomas

im Frack, steht hinter ihr.
Wir sehen sie mit seinen Augen
im Spiegel.

Während dieser ganzen Szene
hören wir in kurzen Abständen
leise die Aeolsharfe erklin-
gen, die, wie wir wissen, überm
Hauptportal angebracht ist.

Thomas:

Gerda:

Thomas:

Gerda

wendet sich um;

Kamera nunmehr direkt auf sie
und Thomas, mit dem Spiegel in
Gerdas Rücken.

Gerda

lachend:

Thomas:

Gerda: [Lächelnd]:

Thomas:

Diese Doppelhochzeit, - ich
Ich musste Wert darauf legen,
verstehst Du ?

Natürlich, - Dein neuer Schwager
bedürfte wohl Deines besonderen
Segens ...

Was war da zu tun, Gerda ? Wie die
Dinge liegen, müssen wir noch
froh um ihn sein.

Und dieser Pastor, - wie hiess
er noch ?

Tiburtius. Mama schätzt ihn hoch
und auch Klara...

Ja, die scheint ihn - wo irgend
möglich - noch höher zu schätzen..

Er steht sich recht gut, in
Riga, - und Klara, - mein Gott, -
ihre Aussichten sind nicht eben
glänzend ...

Gerda:

Und

~~Aber~~ Christian ?

Thomas:

Ja,- wie hat denn der Dir gefallen ?

Gerda:

Gut, eigentlich, obwohl er so völlig anders ist als Du.

Thomas:

Du hast Zeit gefunden, das festzustellen ?

Gerda:

für ihre "kühlen"

~~Körner~~

Verhältnisse lebhaft:

Doch,- in der Kirche zum Beispiel...

Thomas

fixiert sie missträulich.

Gerda

fortfahrend:

Verzeih, mein Freund, aber es war ziemlich auffallend, wie Dein Bruder im Gestühl hin- und herrutschte als spiele oben etwas unsäglich Peinliches sich ab ...

Thomas

kurz:

Ja, das kenne ich am ihm...

Hier tritt, nach kurzem Klopfen

Tony

ein. Sie sieht hübsch aus, ist aber mit betonter Dezenz gekleidet,-genau, wie es sich ziemt, für eine geschiedene Frau, an ihrem zweiten Hochzeitsabend.

Tony

bei Gardas Anblick entzückt ausbrechend:

Gerda, mein Gott, wie bist Du schön! Wir müssen uns natürlich "Du" sagen, hörst Du,- und ich, als die Aeltere...

Gerda

unterbricht lächelnd:

Aber gern, Tony.

Tony

Tom um den Hals fallend:

Ach, Tom, ich bin so glücklich über Deine "Märchenbraut",- wirklich,- ich könnte tanzen und singen ...

Thomas:

Und Dein eigenes Glück ?! Was wir heute Abend feiern, ist schliesslich eine richtige Doppelhochzeit!

Tony:

Ja, Tom, das vergesse ich keine Sekunde und bin froh und dankbar, wenn es auch nicht gerade ein Märchenprinz ist, der mich heimführt...

Thomas:
ablenkend:

Was meinst Du aber, meine Gute, - wird alles fertig sein, wenn wir heimkommen ?

Tony:
sofort begeistert von diesem Gegenstand:

Eure Wohnung ? Aber der Umbau ist ja beinahe fertig; Du warst doch oben, Gerda ?

Gerda:

Und kann mir vorstellen, dass es sich sehr leidlich dort leben lässt!

Natürlich. Nur, dass ich mir so einen Rohbau nie so recht als leidliche Behausung vorstellen kann.

Tony:

Leidlich ? Hah, - nein, Gerda, ihr sollt es vornehm haben, - dafür habe ich gesorgt und habe nur das Beste vom Besten für Euch ausgesucht und bestellt.

An dieser Stelle ertönt von unten
gedämpfte Streichmusik.

Thomas
aufhorchend:

„es“ löst an, -
Da, - die Musik, - ~~und Doppelhochzeit~~ - man scheint uns bereits zu erwarten...

~~Ueberblenden zu Ziffer 45~~
~~Prächtig gedeckte Hochzeitstafel mit Kerzenbeleuchtung in silbernen Haltern - Nacht.~~

~~Ueberblenden zu Ziffer 45~~
Kleiner Salon neben Essaal, vier Musiker - Nacht.

45.

Kleiner Salon neben Essaal, vier Musiker - Nacht.

Zu Beginn dieses Bildes,
so lange die Kamera das
Streichquartett erfasst
hält, ist die Musik sehr
deutlich.

Anschliessend

Kamera Fahrt

von den Musikern aus durch
die geöffnete Schiebetür in
den Essaal.

Während Kamera fährt

wird Musik zunehmend zart
und entfernt.

Nach Kamera-Fahrt Ziffer 46
Essaal, Totale, Tafel - Nacht.

46.

Essaal, Totale, Tafel - Nacht, nur Gosch steht.

Tischordnung:

	Tiburtius	Klara	Arnoldsen	Gosch	Köppen	Gerda	
Konsulin							Tom
	Permaneder	Tony	Marcus	Klothilde	Christian	Sesemi	

Nach Totale

Schnitt auf Gosch,

der offenbar soeben ein
längeres Huldigungsgedicht
zu Ehren der Doppelhochzeit
beendet.

Ziffer 47

47.

Hochzeitstafel - Kamera auf den stehenden Gosch.

Gosch

soeben seine Huldigung
beendend:

Um die Wahrheit auszusagen,-
Sie, als welche niemals log:
Hoch, in allerfernsten Tagen,-
Haus und Firma Buddenbrook!

Kamera auf Konsulin.

Ihre Hände zu einer kleinen
Trompete formend, ruft sie
über den ganzen Tisch hin:

Nein, das war allerliebste, mein
werter Herr Gosch!

Schnitt.

Kamera auf die Gruppe
Sesemi, Thomas und Gerda.

Sesemi

erhebt ihr Champagnerglas, sagt
zu Thomas:

Sei glücklich, Du guter Junge!

Thomas

mit ihr anstossend:

Wollen Sie glauben, Sesemi, dass
ich es wahrhaftig bin?

Legt seine Hand, wie besitzer-
greifend, auf die von Gerda,
fragt besorgt:

Sehr müde?

Gerda:

Es geht,- und wird ja bald über-
standen sein.

Thomas:

Auch hast Du im Handumdrehen eine
neue Eroberung gemacht,- Dein Nach-
bar zur Rechten,- nein, nicht der
erste,- das ist Weinhändler Köppen,
Christians Chef,- der zweite:
Makler Gosch: er scheint in hellen
Flammen zu stehen...

Schnitt

Kamera auf Gosch
Ziffer 48

48.

Kamera auf Gosch,
der, weit vorgeneigt, über
Teller und Gläser seines
Nachbars Köppen hinweg, Gerda
anstarrt.

Gosch
quasi in die Luft hinein:

Köppen
hebt sein Rotweinglas ans
Licht, sagt trocken:

Dann, mit einer Geste, die
sämtliche Gläser und Flaschen
auf dem Tische einbezieht:

Gosch
misst Köppen mit einem Blick
unsäglich Verachtung;
zischt, kaum hörbar:

Kamera schwenkt auf
Arnoldsen,
der dem Makler zugehört hat.

Arnoldsen:

Gosch
aufschreckend und gänzlich
veräutzt:

Arnoldsen
milde:

Gosch
sofort zähneknirschend ent-
schlossen:

Kamera schwenkt
auf Christian.

Herrlich! Kostbar! Unvergleich-
lich! Mein Gott! Und dieses Rot!

Kein Wunder, lieber Freund, - ist
von mir, -

Ist ja natürlich alles von mir!

Nichtswürdiger Banause !

Spielen Sie Klavier, Herr Gosch ?

Gosch?
Klavier ? Nein, wozu in aller
Welt ?

Zur Begleitung. Gerda spielt Gei-
ge. Sie wird einen Pianisten brau-
chen ...

So nehme ich Unterricht, ja, bei
Gott, Mynheer Arnoldsen, ich neh-
me Klavierunterricht!

Christian

zu Klothilde, aber nicht
ohne Seitenblick auf Gerda,
offenbar Tiburtium nachah-
mend und zwar dessen Ansprache
in der Kirche:

*und säuft

Kamera auf Tiburtius, der
nicht nur frisst*wie ein wahn-
sinniger Scheunendrescher,
sondern nebenher aufs scham-
loseste mit

Klara
flirtet.

Unterlegt

Stimme Christian:

Klothilde

ihrerseits fressend:

Gerda

hat Christian beobachtet,
klatscht lautlos in die Hände,
lächelt ihm zu.

Nun kommt Ida ins
Bild, flüstert der
Konsulin etwas zu.

Schneiden zu
Konsulin
~~xxx~~

Konsulin
nickt energisch.

Gehet denn hin in Frieden und füh-
ret das Massvolle Leben, als wel-
ches dem Herren wohlgefällt...

Denn die Wollüstigen, Fresser und
Säufer speiet der Herr aus, aus
seinem Munde,- ja, dies tut er in
seiner Güte,- er speiet sie aus!

Gott,- Christian?!

Blende zu Ziffer¹49
Kutscher-Warteraum - Nacht.

Kutscher-Warteraum im Souterrain - Nacht.

Von oben her die sehr gedämpften Klänge
des Streiquartetts.

Die Kutscher
sitzen teils, teils wärmen
sie sich die Hände an einem
glühenden Kanonenöfchen, auf
welchem sie überdies Kastanien
rösten.

Johann
(der Buddenbrooksche Kutscher):

Fein isse ja man, unsere junge
Kunselin, - und wäre soweit allens
in Ordnung...

Fremder Kutscher:

Aber ? Denn dass nu noch 'n"aber"
kömmt, - das spüre ich doch am ganzen
Körper.

Johann:

Kömmt nich, - weil ich nämlich so
voreilig nicht bin. Nur n'büschchen
gar tau fremd kömmt sie mir vor, -
ja, so richtig wie'n fremder Vogel.
Und ob sie nu die wahre is für die
Kinderchens und so... ?

2. fremder Kutscher:

Wat ? Kinderchens habt ihr ook ?

Johann:

Eben nich! Und nu is' Zeit, dass
schnellstens mal welche ~~XXXXXXXXXX~~
~~XXXXXXXXXX~~ angeschafft werden, von
wegen die Nachfolge, du Döskopp, -
sonst sterben wir aus.

be
Hiermit tritt Ida,
von der Kellertreppe her
eintreffend, den Kutscherraum.

Während die Türe zum Kutscherraum
offen ist, wird die Musik von oben
hörbarer.

Ida:

Langsam
~~Nählich~~ vorfahren, Johann, und du
auch, Hein, - Frau Konsul wird
gleich die Tafel aufheben.

Während Johann und Hein
sich erheben, und Ida den
Kutscherraum verlässt, wobei
neuerdings, so lange die Türe
offen steht, die Musik hörba-
rer wird, blenden wir über.

Ueberblenden zu Ziffer 50
Essaal, Festtafel - Nacht.

~~xxx~~
Essaal, Festtafel - Nacht.

Kamera auf
Marcus, Tony, Permaneder.

Marcus
zu Tony:

Ja, Frau Tony, nun verlieren wir
Sie also wieder ...

Tony:

Sie müssen uns in München besuchen,
lieber Herr Marcus!

Marcus
schüttelt melancholisch den
Kopf:

Falls ich jemals abkömmlich bin...
und München ist weit...

Tony:

~~München war weit?~~ ^{jetzt!} ~~wissen Sie~~
gen. ~~Denn jetzt,~~ da Tag und Nacht
die Eisenbahnen mit 30 Kilometer
durchs Land jagen... und ein hübsches
Fremdenzimmer haben wir
auch, - wie, Alois ?

Permaneder
äusserst verlegen:

Jo, freili, - so a Ding hamma je-
denfalls, so a Sofa, - dös wo ma
aufbetten ko wie nix...

Von Tonys betretener Miene
blenden wir über zu

Ziffer 51
Küche im Souterrain - Nacht.

51.

Küche im Souterrain - Nacht.

Kaffeeköchin

zu einem der anwesenden Lohn-
diener:

Die Liköre,- ist alles vorberei-
tet ?

Lohndiener

ziemlich frech:

Kümmern Sie sich mal um Ihren
Blümchenkaffee, Mamsell,- ich
weiss, was ich zu tun habe.

Kaffeeköchin

hat die Frechheit nicht beach-
tet; unvermittelt:

Ick segg ja nur, wenn das man
gut geht,- segg ick ja bloss...

Lohndiener:

Die Saak mit dem Blümchenkaffee ?
Sind ~~Bienen~~ Bienen drin oder was ?

Kaffeeköchin

mehr zu sich selbst:

Unsere feine junge Madame,- und der
wilde Ausländer ... -

Ida

tritt ein,
jagt sämtliche mit dem Mokka
und den Likören betrauten An-
gestellte aus der Küche und die
Treppe hinauf. Während sie dies
tut:

Ueberblenden zu Ziffer 52
Hochzeitstafel - Nacht.

ALBIS P.Z.S.
EXTRA STRONG

52.

Hochzeitstafel, - Nacht.

Kamera schwenkt

zunächst über die leere Tafel,
bis sie schliesslich die eine
Stelle erfasst, die, überraschen-
der Weise noch nicht "leer" ist.
Dort sitzt K

Klothilde,
eine Käseplatte, sowie einen
Korb voll Früchten vor sich
und frisst weiter.

Links hinter ihr
ein Diener, der sich
zunächst räuspert, dann den
Versuch unternimmt Käseplatte,
und Korb mit Früchten abzuser-
vieren.
Der Versuch misslingt! Denn

rechts hinter Klothilde steht
Christian, der die Käseplatte
für seine Cousine verteidigt,
während sie selbst sich an den
Obstkorb klammert.

Christian:

Na, Thilda, nun heiraten wir auch
bald; das heisst,.. jeder für sich!

Klothilde
zu Tode erstaunt:

Gott,- Christian ?!

Ueberblenden zu Ziffer 52
Strasse - Nacht, hellerleuchtetes Haus.

Die Strasse
ist gesäumt von
einer grossen Menge Neugieriger,
darunter Anna.

Nun wird - Kamera von aussen auf
das Tor! - die Einfahrt von innen
durch Anton geöffnet.

Kamera schwenkt
über Neugierige, ergreift schliess-
lich halbnah Anna, die, blass,
traurig, aber deshalb nicht weniger
hübsch, den ernsten Blick auf das
Portal gerichtet hält, durch welches
die Paare kommen müssen.

Statt der Paare, kommt freilich
zunächst Christian, den Zylinder
sehr schief auf dem Kopf und unter-
nehmungslustig seinen Stock schwen-
kend.

Als er der vielen Neugierigen ge-
wahr wird, bleibt er einen Augen-
blick entsetzt stehen, fasst sich
aber sofort wieder und geht schnell,
dicht an der Wand des Hauses entlang,
auf die Nebentür zu, die dem grossen
Einfahrtstor benachbart ist; ent-
schlüpft.

Kurze Blende oder scharfer Schnitt
zu Ziffer 54, -entsprechend etwa
Mann, Seite 79.
Diele - Nacht.

54.
Diele - Nacht.

Die Konsulin, Tony, Permaneder
und Thomas stehen in Nähe des
Ausgangs beieinander, letztere
drei bereits in Reisekleidung.

Thomas
blickt nervös in Richtung Treppe,
sagt:

Tja, wenn sie nicht bald kommt,
so muss ich sie holen ...

Konsulin
nur, um Konversation zu machen:

Wie hübsch doch aber, dass ihr bis
München alle zusammen reist...

Tony
eine Spur forciert:

Ich finde es himmlisch, - und auch
das mit Italien, - mein Gott, Tom,
was Du Gerda dort alles zeigen
kannst ...

Sesemi
ist, während Tonys letzter Aeusse-
rung, durch eine der Türen, die
zu den Wohnzimmern führen, auf
der Diele erschienen; sagt:

Ja, meine sehr Lieben, - ich mache
mich nun besser auf und davon.
Drinne geht es ja man noch hoch
und prächtig her, - aber ich armes
Altchen...

Tony:

bist und bleibst
die jüngste
von uns!
Und was für eine
Freude

Ach, Sesemi, Du bist ja immer, als
~~wäre der jüngste von uns!~~ Aber
es ist gut, Dich so ganz zum
Schluss noch zu sehen...

Sesemi
küsst Tony mit dem bekannten
kleinen Knall auf die Stirn, sagt:

Sei glücklich, Du gutes Kind!

Scharfer Schnitt zu Ziffer 55
Sesemi, die aus dem Hause tritt,
dann die vorfahrenden Kutschen.

55.

Hof vor dem Hause - Nacht.

Zunächst kommt Sesemi
die Stufen heruntergetrippelt
und entschwindet durch eben
jene Nebentür, die schon unserem
Christian dienlich gewesen.

Beinahe gleichzeitig fahren die
beiden Kutschen vor.

Hierauf erscheinen Tony und Per-
maneder.
Sie besteigen die zweite Kutsche.

Dann erst kommen, ziemlich eilig,
Gerda und Thomas
und bewegen sich auf die erste,
dem Einfahrtstor nächstehende
Kutsche zu.

Während sie einsteigen,
schwenkt Kamera
auf Anna, die -
ohne Neugierde - vielmehr
mit grossem, gesammelten Ernst
das Bild des Paares in sich auf-
nimmt.

Nachdem Gerda und Thomas -
gesehen mit Annas Augen -
im Wagen verschwunden sind,

Schnitt oder kurze Blende zu
Ziffer 56
Vor dem Portal - oben - Nacht.

56.

Vor dem Portal - oben - Nacht.

Die Konsulin
auf die Kutschen blickend, in
Erwartung der Abfahrt.

Arnoldsen
aus dem Hause kommend, tritt zu
ihr.

Konsulin:

Mein Gott, Mynheer Arnoldsen, - man
hat doch nicht verfehlt, Sie recht-
zeitig zu benachrichtigen ?!

Arnoldsen **unendlich*
~~*****~~ traurig den Kopf
schüttelnd:

Wir haben einander längst Adieu
gesagt, - Gerda und ich.

Konsulin:

Ich kann mir vorstellen, wie sehr
sie Ihnen fehlen wird ...

Arnoldsen
ohne sie anzublicken:

Können Sie das ... ?

Blenden oder Schneiden zu
Ziffer 57
Bei den Kutschen - Nacht.

57.

Hof - bei den Kutschen - Nacht.

Die beiden Kutschen
fahren an.

Kamera fährt voran.

Der leichte Schneefall, der
bisher die Luft erfüllt hat,
verstärkt sich sehr wesent-
lich.

Mit den Kutschen gedeihen wir
durch das Tor und auf die von
den Neugierigen gesäumte Strasse.

Kaum haben die Kutschen durch
das grosse Tor den Hof verlassen,
als

Kamera ergreift dies von aussen!

die beiden schweren Flügel der
Einfahrt sich schliessen.

E N D E

des Films "Buddenbrooks", frei nach dem Roman von
Thomas Mann

I. Teil.
